



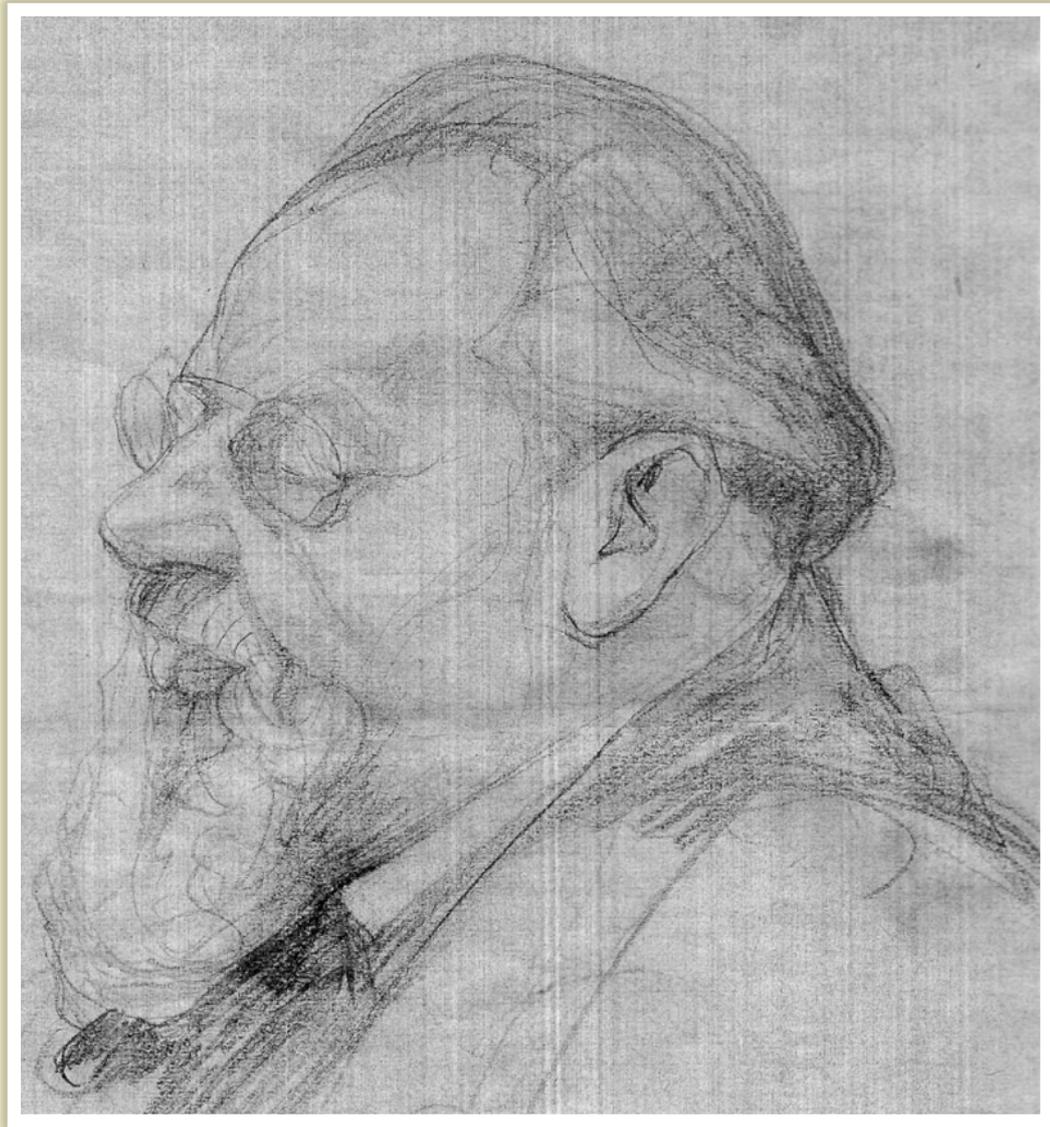
Liskor – Erinnern

לזכור

MAGAZIN DER HAMBURGER GESELLSCHAFT FÜR JÜDISCHE GENEALOGIE E.V.

Nr. 026

7. Jahrgang, Juni 2022, Siwan 5782



*Oberrabbiner Dr. David Leimdörfer
(1851–1922) und die Lösung des Kohelträtsels*

Seite 36

Impressum

Herausgeber

Hamburger Gesellschaft für
jüdische Genealogie e.V.

Redaktion

LEITUNG: Jürgen Sielemann
KORREKTORAT UND BEIRAT:
Dr. Jutta Braden,
Dr. Beate-Christine Fiedler
LAYOUT: Christian Wöhl
DRUCK: Dürmeyer, Hamburg

Redaktionsadresse

Hamburger Gesellschaft für
jüdische Genealogie e.V., c/o Jüdi-
sche Gemeinde in Hamburg,
Grindelhof 30, 20146 Hamburg
E-Mail: hgjg2011@googlemail.
com

Preis

10,00 €. Verkaufspreis durch
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Vereinskonto

Hamburger Gesellschaft für
jüdische Genealogie e.V.
Hamburger Sparkasse
IBAN:
DE24 2005 0550 1010 2116 29
BIC: HASPDEHHXXX

Eingabe von Artikeln

Unsere Leser sind eingeladen,
Artikel zur Veröffentlichung zu
senden. Die Beiträge verpflichten
ausschließlich die Verfasser.
Abdrucke aus dieser Zeitschrift
sind nur mit dem Einverständnis
der Redaktion gestattet.

Copyright

© Hamburger Gesellschaft für
jüdische Genealogie e.V.
Liskor – Erinnern.

Titelbild

Oberrabbiner Dr. David
Leimdörfer (1851–1922),
Rötelseichnung von Henryk
Glicenstein, Privatbesitz

ISSN 2509-4491

Liebe Leserinnen und Leser,

nachdem der Umzug unserer genealogischen Gesellschaft in einen sehr geeigneten Raum der Jüdischen Gemeinde in Hamburg stattgefunden hat und die Gefahren der Corona-Pandemie wohl weiterhin abnehmen, besteht die hoffentlich nicht allzu kühne Aussicht, dass wir unsere monatlichen Vereinsabende demnächst wieder stattfinden lassen und Exkursionen anbieten können. Gern erwartet unser Vorstand dazu Ihre Wünsche und Anregungen.

Die Erinnerung an die jüdische Bevölkerung Hamburgs wachzuhalten, schließt nicht nur eine intensive Auseinandersetzung mit ihrer Verfolgung in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ein. Ebenso gilt es, Persönlichkeiten und Ereignisse aus der jahrhundertealten Geschichte dieser religiösen Minderheit ausführlich darzustellen. Dabei sind Selbstzeugnisse im Vergleich zu deskriptiven Darstellungen von besonders starker Aussagekraft. Diesem Grundsatz fühle ich mich in meinen Beiträgen für unser Magazin verpflichtet und weiche auch in dieser Ausgabe nicht davon ab. Nachfolgend ist mein Beitrag über den Kapellmeister Hermann Cerini, einen Angehörigen des Deportationstransports aus Hamburg vom 23. Juni 1943 nach Theresienstadt, mit zahlreichen Originaltexten der Betroffenen zu lesen.

Michael Studemund-Halévy bringt uns in seiner reich bebilderten Studie über den Oberrabbiner Dr. David Leimdörfer dessen Leben und wissenschaftliches Werk nahe – ein weiteres Beispiel für die ertragreichen Forschungen und das fundamentale Wissen des Autors.

Unser Beratungsdienst findet wie seit 26 Jahren an jedem Montag von 14.00 bis 17.00 Uhr in unserem Vereinsraum statt. Kürzlich besuchte uns eine dreiköpfige Familie aus Tel Aviv, der wir mit reichhaltigen Dokumenten zur Familiengeschichte eine große Freude und Überraschung bereiten konnten.

Mit herzlichem Gruß
Jürgen Sielemann

JÜRGEN SIELEMANN

Hermann Cerinis Überlebenskampf

Am 10. Juni 1943, als die Vertreibung und die Deportation der deutschen Juden in den Tod weitgehend verwirklicht worden war, begann der Schlussakt des nationalsozialistischen Mordprogramms mit der Auflösung der Reichsvertretung der Juden in Deutschland. Längst war dieser Zusammenschluss der jüdischen Gemeinden und Vereine seiner Eigenständigkeit beraubt worden und den Weisungen des Reichssicherheitshauptamtes unterworfen. Auf Himmlers Anordnung sollte jetzt die im Reichsgebiet noch verbliebene jüdische Bevölkerung bis zum 30. Juni 1943 deportiert werden. Betroffen waren alle kranken und gebrechlichen Jüdinnen und Juden sowie das Personal der jüdischen Gemeindeverwaltungen.¹ Der Hamburger Deportationstransport vom 23. Juni 1943 erfasste acht Kinder, 62 Frauen und 38 Männer. Drei für den Transport vorgesehene Personen nahmen sich vor der Abfahrt in Hamburg das Leben. In Theresienstadt selbst kamen 30 Deportierte zu Tode, weitere 70 Männer und Frauen wurden von dort zur Ermordung nach Auschwitz verschleppt. Acht Jüdinnen und drei Juden erlebten das Kriegsende. Zu ihnen gehörte Käthe Goldschmidt, eine 1905 geborene Mitarbeiterin der Verwaltung der Jüdischen Gemeinde Hamburgs. Ihr 1975 veröffentlichtes erschütterndes Erinnerungsbuch „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“ nimmt als faktenreichste Veröffentlichung über die Hamburger Juden in Theresienstadt eine Sonderstellung ein.² Darin ist von Fanny David, einer ebenfalls nach Theresienstadt deportierten Fürsorgerin der Hamburger Jüdischen Gemeinde, die das Morden nicht überlebte, dies zu lesen:

„Fanny traf letzte Bestimmungen und übergab meiner Schwester [Erna Goldschmidt] die Hamburger Transportlisten, die sie heimlich geführt, in die sie Transport- und Todesdaten eingefügt hatte. Meine Schwester übernahm sie, hat sie weitergeführt und nach Hamburg zurückgebracht.“³



Hermann Cerini (1886-1944)
Copyright Sherwin Cerini

Die Unterlagen dokumentieren, dass auch der Kapellmeister und Organist Hermann Cerini dem Deportationstransport aus Hamburg nach Theresienstadt vom 23. Juni 1943 angehörte. Das Landgericht Hamburg hatte ihn am 29. Januar 1940 wegen „Rassenschande“ zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Die Stationen seines Lebens hat Björn Eggert im Rahmen des „Stolperstein“-Projekts ausführlich beschrieben.⁴ Eine detaillierte Biographie des Kapellmeisters enthält auch das Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen.⁵ Eigene Texte Cerinis sind darin nicht enthalten. Sie werden im Folgenden veröffentlicht, um seinen Überlebenskampf mit Cerinis eigenen Worten zu schildern.

Am 6. Februar 1942 verfasste er im Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel seinen Lebenslauf:⁶

Ich wurde am 26.1.1886 in Sagorow (Polen) geboren. Mein Vater war Sänger und ich das 3. Kind meiner Eltern. Ungefähr 1890 wanderten wir nach Berlin aus, wo mein Vater sich zum Opernsänger an der königlichen Hochschule ausbildete. Von da zogen wir nach Breslau. Am dortigen Stadttheater war mein Vater Opernsänger und wurde etwa 1892, nachdem er für sich und die Familie die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatte, Oberkantor der Breslauer Jüdischen Gemeinde.

Ich besuchte mit 6 Jahren eine Privatschule in Breslau und später das Gymnasium bis Obertertia. Da ich Kapellmeister werden wollte, ging ich auf das Breslauer Conservatorium. Nach 2 weiteren Jahren hielt es mein Vater im Interesse einer sicheren Zukunft für geraten, mich in die kaufmännische Lehre zu geben. Ich war 3 Jahre Lehrling und ½ Jahr Gehilfe bei dem Metall-Hüttenwerk Josef Kober in Breslau. Im Alter von 21 Jahren (1907) ging ich als Kapellmeister zum Theater.

Meine erste Stellung war das Volks-Schauspielhaus in Hamburg (Besenbinderhof). Im Verlauf der weiteren Jahre hatte ich Engagements an zahlreichen Opern-Bühnen. Im Jahre 1913 musste ich die Feststellung machen, dass ich anfangs, mein Gehör zu verlieren. Ich konnte mich noch einige Jahre betätigen, musste aber daran denken, einen neuen Beruf zu ergreifen.

1917 kam ich als Soldat in das Sennelager, 6. Ersatz-Bataillon, III. Armee-Korps. Mitte 1918 wurde ich entlassen, da ich nicht verwendungsfähig war. Meine Ertaubung hatte inzwischen so zugenommen, dass ich den Musik-Beruf aufgab und mich in Leipzig als Metall-Kaufmann niederließ, da ich dieses Fach in meiner Jugend erlernt hatte. Die Folgen der Inflation legten das deutsche Metall-Fach ganz lahm, und da ich kein geborener Kaufmann war, so wurde ich erwerbslos.

Ich fand 1925 Anstellung als Kapellmeister am Hamburger Rundfunk und konnte mich noch 1 ¼ Jahr behaupten. Aber die Schwierigkeiten meines Gehörs führten zu meiner Entlassung. Nach neuer Erwerbslosigkeit wandte ich mich durch Vermittlung von Freunden dem Beruf des Haus-Hypotheken-Maklers zu, den ich von 1927 bis 1931 ausübte.

1931 kam der Zusammenbruch des deutschen Bankwesens und ich konnte, da der Markt fast völlig gesperrt war, wiederum keinen Erwerb finden. Ich gründete 1932 ein Orchester, mit dem ich Konzerte im Conventgarten und [in] der Musikhalle gab. 1933 kamen die Verordnungen gegen die Juden. Ich musste das Orchester auflösen. Da ich wegen meiner Schwerhörigkeit weder Verkäufer, Reisender oder etwas anderes sein konnte, war ich bis Sommer 1934 erwerbslos.

1934 wurde ich Organist am Tempel in Hamburg, Oberstraße. 1938 wurde die Orgel zerstört;⁷ ich spielte dann Harmonium in der Hartungstraße⁸ bis zu meiner Verhaftung am 19. Juli 1939.

Ich heiratete im Jahre 1922.

Hermann Cerini, mit bürgerlichem Namen Hermann Steifmann, war am 14. Juli 1922 mit Rosa Maria Robicek, einer zur jüdischen Konfession konvertierten Ballettmeisterin, in Leipzig getraut worden.⁹ Aus der Ehe gingen zwei in Leipzig geborene Söhne hervor: Ralph, geb. 9. April 1924, und Joachim, geb. 9. September 1926.¹⁰ Wie schlecht es der Familie am Ende der Weimarer Republik in Hamburg ging, offenbart ein Vermerk der Fürsorgeabteilung der Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg vom 15. September 1932:

Meines Erachtens ist die Familie würdig, von uns betreut zu werden. Sie gehört allerdings eher in die Mittelstandsfürsorge. Mit monatlichen kleinen Zuschüssen seitens der [Jüdischen] Gemeinde ist hier nicht geholfen. Ich schlage jedoch vor, der Frau laufend Lebensmittel unentgeltlich, eventuell durch die Pfundsammlung, zukommen zu lassen, da beide Kinder sehr schwächlich sind. Ich schlage weiter vor, eine gut und entsprechend abgefasste Annonce im Hamburger [Israelitischen] Familienblatt vielleicht zweimal aufzugeben, da St.[eifmann]-Cerini Klavierunterricht und Unterricht in Opern- und Liederstudien gibt. Es fehlt ihm an Schülern. St.-C. hat ein Erwerbslosen-Sinfonieorchester zusammengestellt, möchte im Winter im Rahmen einer jüdischen Wohltätigkeitsveranstaltung ein Konzert geben. Er sagte, dass er mit Herrn Dr. Nathan¹¹ schon darüber gesprochen hat und bittet, wenn möglich diese Bestrebung zu unterstützen. Die Frau würde gern Ballett- und Gymnastikstunden geben (sie ist Ballettmeisterin). Auch hier wäre vielleicht eine Annonce im Hamburger Familienblatt angebracht.¹²

Als die mörderische Verfolgung der jüdischen Bevölkerung Hamburgs im Novemberpogrom von 1938 ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte, setzte Hermann Cerini alles daran, sich mit seiner Familie in das Ausland zu retten. Am 9. Dezember 1938 schrieb er erneut an die Fürsorgeabteilung der Deutsch-Israelitischen Gemeinde:

An Fräulein Samson¹³

Sehr geehrtes Fräulein Samson,

Da es mir leider trotz mehrfacher Versuche nicht möglich war, zu Ihnen vorzudringen, gestatte ich mir auf diesem Wege, Sie um Ihren gütigen und vielbewährten Rat zu bitten. Meine beiden Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren stehen unmittelbar vor der Auswanderung nach New York. Ich selbst kann mit meiner Frau aus Gründen der Quote noch nicht heraus. Nun bin ich aus bekannten Gründen nicht in der Lage, die Kinder mit der allernotwendigsten Kleidung auszustatten. Ich müsste, selbst wenn ich es könnte, ja für neue Sachen noch einmal den vollen Preis nachzahlen. Gibt es eine Möglichkeit, dass den Kindern getragene, noch gut erhaltene Sachen von irgendeiner Seite zugewiesen werden? Es eilt sehr, da die Kinder schon am 26. November vom Generalkonsulat von U.S.A. vorgeladen gewesen waren, die Pässe waren aber noch nicht zur Stelle, da ich wegen der Kleidung noch keine Unbedenklichkeits-Erklärung der Zollbehörde vorweisen konnte.¹⁴ Sobald ich diese habe, können die Kinder die Pässe erhalten.

Eine kleine Bitte habe ich noch, die Sie bitte mir nicht verübeln: Da ja täglich zahllose Hilfesuchende zu Ihnen kommen, ist es Ihnen vielleicht erwünscht zu wissen, dass ich ein möbliertes Zimmer [in der Wohnung Parkallee 6] mit Zentralheizung, Warmwasser und Bad für 28,- RM abzugeben habe. Vielleicht lässt sich auch mein Concertsaal, der 80 Personen fasst, in irgendeiner Form für Gemeindezwecke verwerten. Da dort, wo keine Orgel ist, auch kein Organist gebraucht wird, werde ich wohl bald in allergrößte Not geraten.¹⁵ Wenn Sie also mir in der erbetenen Weise helfen könnten, so wäre ich Ihnen, wie schon so oft, zu allergrößtem Dank verpflichtet.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich Ihr
in vorzüglicher Hochachtung ergebener
Hermann Cerini¹⁶

Wie sein Dankbrief vom 26. Dezember 1938 zeigt, hatte Cerinis Bitte Erfolg:

An Frl. Martha Samson

Sehr verehrtes Fräulein Samson,

Sie hatten die große Güte, meine Bitte um Kleidung für meine Kinder so außerordentlich rasch zu erfüllen, dass sie, wie stets [durch] Ihr Wohltun, vom schönsten Erfolg begleitet war. Ich bitte Sie, meinen und meiner Familie tief empfundenen Dank entgegenzunehmen in der Hoffnung, auch einmal ein Anliegen von Ihnen für Ihre Schützlinge erfüllen zu dürfen.

Mit verbindlichen Grüßen und ausgezeichnete Hochachtung bin ich Ihr stets ergebener

Hermann Cerini¹⁷



Hillel Chassel
Foto: Staatsarchiv
Hamburg

Die Kosten für die Überfahrt seiner beiden Kinder in die USA trug der Hilfsverein der Juden in Deutschland. Dafür hatte dessen Geschäftsführer Hillel Chassel gesorgt.¹⁸ Cerini dankte ihm mit Schreiben vom 26. März 1939:

Sehr geehrter Herr Chassel!

Von meinen nach New York ausgewanderten beiden Kindern erfuhr ich, dass sie gut und wohlbehalten dort angekommen sind und im Hafen von meinen Verwandten in Empfang genommen wurden. Zwar hat die mitreisende Dame, die der Leitung der Linie gegenüber die Obhut über die Kinder versprochen hatte, sich auf der ganzen Reise nicht um sie gekümmert, umso mehr taten dies die Schiffsoffiziere. Ich möchte nun nicht verfehlen, dem Hilfsverein und besonders Ihnen, sehr geehrter Herr Chassel, meinen und meiner Frau allerherzlichsten Dank für die große Mühe und die Gewährung der Reisekosten auszusprechen, da es nur dadurch möglich war, die Kinder der neuen Heimat und einem hoffentlich glücklicheren Leben entgegen zu führen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Hermann Steifmann-Cerini

Am 14. März 1939 füllte Cerini einen „Fragebogen für Auswanderer“ aus. Darin teilte er der Hamburger Devisenstelle mit, dass er mit seiner „arischen“ Ehefrau nach Nordamerika reisen wolle. Am 8. Juli 1939 änderte er seinen Plan; jetzt wollte er nach London auswandern. Am Beginn des Zweiten Weltkriegs befand er sich noch immer in Hamburg, worauf die Devisenstelle am 8. September 1939 vermerkte, Cerinis Auswanderung sei unbestimmt.¹⁹

Drei Monate später wurde Cerinis Hoffnung, mit seiner Ehefrau in das Ausland zu entkommen, durch eine Denunziation zunichte gemacht. Am 20. Juli 1939 schrieb Dr. Ludwig Freudenthal²⁰ vom Hilfsverein der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland den folgenden Vermerk:

Hermann Steifmann Cerini ist gestern in seiner Wohnung festgenommen worden. Ich konnte zunächst nur feststellen, dass die Festnahme nicht von der Geheimen Staatspolizei ausging. In der Haftkartei der Kriminalpolizei lag noch nichts vor. Heute Nachmittag habe ich festgestellt, dass Steifmann-Cerini sich im Polizeigefängnis Hütten befindet. Die Ehefrau will morgen früh zur Kriminalpolizei gehen, um Genaueres zu erfahren.²¹

Am 1. August 1939 wurde Cerini in das Untersuchungsgefängnis am Holstenglacis gebracht. Der Vorwurf lautete „Rassenschande“. Die „Begründung“ für diesen vom nationalsozialistischen Rassenwahn diktierten Vorwurf lieferte das Urteil des Landgerichts Hamburg vom 29. Januar 1940, mit dem Cerini zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt wurde. Ihm wurde zur Last gelegt, mit einer Sängerin namens Eva S. „Rassenschande“ getrieben zu haben.

**Untersuchungsgefängnis
Hamburg-Stadt**

Steigmann, gen. Ceripi, Hermann-Isra
(Nachname) (Vorname)

geb. am **26.11.86** in **Sagorow/Polen** Kreis

Religion: **mos.** Beruf: **Kapellmstr.** Wohnort — letzter Aufenthaltort
(mit Straße u. Haus-Nr.) **Hamburg, Parkallee 6**

Ehefrau: **Rosa Maria Steigmann** wie oben Kinder: **2**

Verwandte: /

Größe: **166** Part: **keinen** Augen: **blaugr.** Rinn: **gew**

Gebalt: **mittel** Gebalt: **oval** Nase: **gew** Mund: **gew** Zähne: **defekt**

Haar: **graunelk.** Iren: **gew** Ohren: **gew** Sprache: **deutsch** Kennzeichen: **keine**

Verfahren: / Geldstrafe: / Haft: / Gefängnis: / Zuchthaus: **V. d. W.**

Nr. der **2349** Unterbringung in der Anstalt: **4/7** Satzgeoffen:

Zugangsliste:

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Fp. Nr.	Straf- vollstreckungs- schritte, Arbeitszeiten und Datum des Erlasses	Zug des Urteils	Genauere Bezeichnung der Straftaten	Strafbauart			in Art der Maß- nahmen	Berechn. der Strafbauart						Nachfrist auf der Anstalt	Enthaltungs- Verfügung		Bemer- kungen
				Jahre	Monate	Wochen		Tag	Beginn	Ende	Tag	Mon.	Jahr		a) Zeit	b) Grund	
	A. G. H. G. 158 Gs. 892/39 IV		Rassenschande				a)						a)				P. B.
							b)						b)				
			J u d e i				a)						a)				
							b)						b)				
							a)						a)				
							b)						b)				

Staatsarchiv Hamburg, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, Ablieferung 18 Nr. 345

Die im Jahre 1902 geborene Zeugin Eva S. ist nach den vorliegenden Urkunden und ihren eigenen Angaben deutsche Staatsangehörige und deutschblütiger Abstammung. Sie besuchte das Lyzeum in Altona und eine Privatschule in Hamburg.

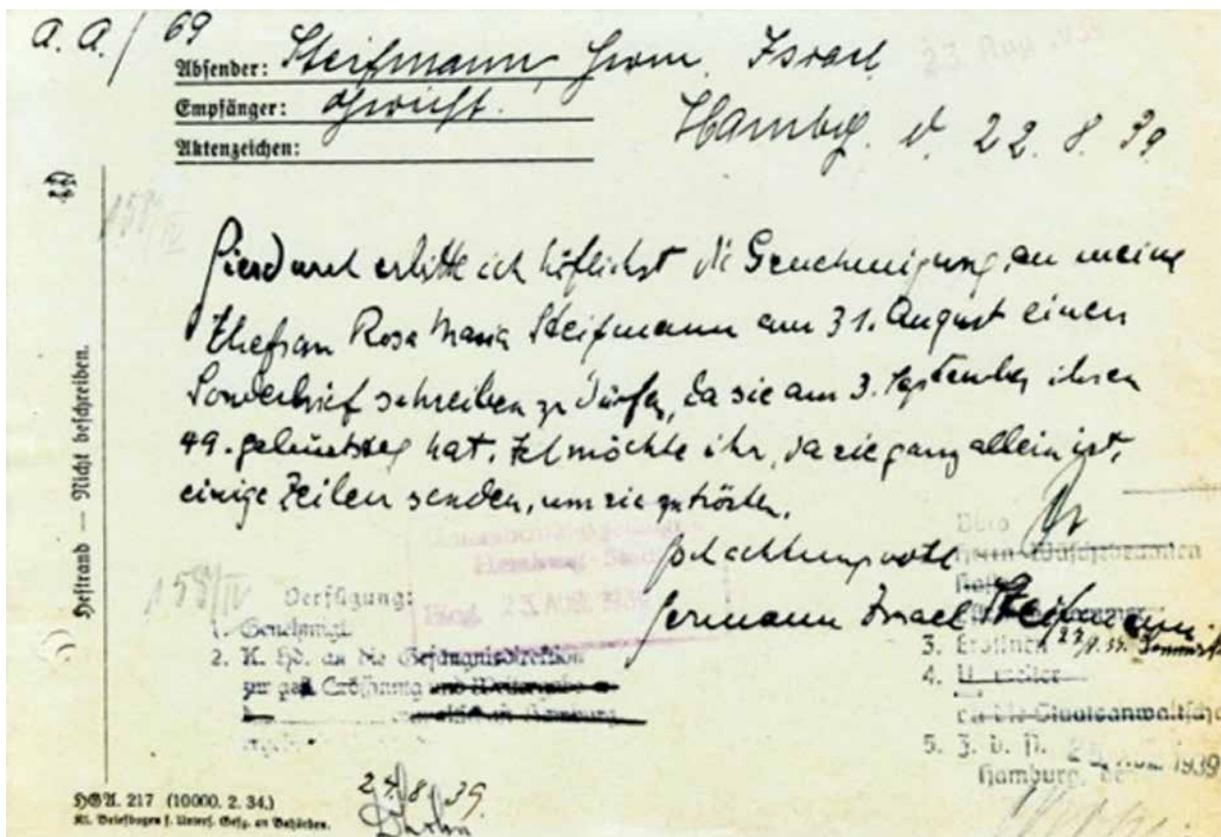
Nach der Schulentlassung hat sie zunächst die Höhere Handelsschule besucht, war anschließend als Stenotypistin tätig und fand im Jahre 1924, nachdem sie bereits früher Gesangsausbildung erhalten hatte, als Sängerin beim Hamburg Rundfunk eine Anstellung. Sie ist dann auch in der Folgezeit stets als Sängerin bei verschiedenen Rundfunksendern und Theatern tätig gewesen. Zur Zeit ist sie an der Städtischen Bühne in Wuppertal-Barmen tätig.

Der Angeklagte lernt die Zeugin [Eva S.] im Jahre 1924 während seiner Tätigkeit als Kapellmeister am Hamburger Rundfunk kennen. Er begleitete die Zeugin, die zu dieser Zeit ebenfalls am Hamburger Rundfunk als Sängerin tätig war, bei ihren musikalischen Vorträgen und erteilte ihr auch musikalischen Unterricht. Zwischen beiden entwickelte sich ein Freundschafts- und Liebesverhältnis. [...] Der letzte Verkehr fand etwa Januar 1938 in der Wohnung der Zeugin in der Barmbecker Straße statt. [...] Nach der Aussage der Zeugin ist es mit Sicherheit dreimal zum strafbaren Verkehr gekommen. Die Zeugin hat weiter angegeben, dass sie versucht habe, die intimen Beziehungen zu dem Angeklagten abubrechen. Aus Mitleid habe sie sich dem Angeklagten jedoch auch nach Erlass der Nürnberger Gesetze wieder hingeeben. [...] Der Angeklagte ist somit gemäß §§ 2,5 II des

Blutschutzgesetzes zu verurteilen. [...] Strafverschärfend ist weiter zu berücksichtigen, dass der Angeklagte bei der Jüdischen Gemeinde angestellt wurde. Er war also besonders eng mit dem Judentum verbunden.

Eng mit der nationalsozialistischen Ideologie verbunden war ein Landgerichtsrat namens Hermann Wehlen, der den Vorsitz in der Gerichtsverhandlung führte.²² Der Staatsanwalt Wilhelm Stegemann stand ihm offenbar in nichts nach. 1941 lehnte er Cerinis Antrag ab, ihm die restliche Strafhaft zu erlassen.²³

Am 22. August 1939 beantragte Cerini, seiner Ehefrau zum Geburtstag schreiben zu dürfen:



Staatsarchiv Hamburg, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, Ablieferung 18 Nr. 345

Hierdurch erbitte ich höflichst die Genehmigung, an meine Ehefrau Rosa Maria Steifmann am 31. August einen Sonderbrief schreiben zu dürfen, da sie am 3. September ihren 49. Geburtstag hat. Ich möchte ihr, da sie ganz allein ist, einige Zeilen senden, um sie zu trösten.

Hochachtungsvoll

Hermann Israel Steifmann

Der Antrag wurde genehmigt. Wie sehr Cerini unter der Haft litt, offenbart ein Schreiben seines Verteidigers Dr. Edgar Fels,²⁴ der bei den hamburgischen Gerichten und Behörden als Rechtskonsulent „nur zur Vertretung und Beratung von Juden“ zugelassen war:

Hamburg 13, den 19. Sept.1939
Ostmarkstr. 64

An die
Direktion des Untersuchungsgefängnisses
Hamburg-Stadt

Betrifft: Hermann (Israel) Steifmann, Haftkontrollnr. 158 R-892 – 39 – IV

Anlässlich einer kurzen Besprechung fand ich den Mandanten in so schlechter gesundheitlicher und seelischer Verfassung, dass ich auf diesen Zustand besonders aufmerksam machen muss. Ich stelle ergebenst anheim, Steifmann einmal unter Kontrolle des Gefängnisarztes zu stellen bzw. ihn mit einem anderen Gefangenen zusammenzulegen.

Ergebenst

Fels

Der Gefängnisarzt antwortete neun Tage später, dass der Gefangene schon unter ärztlicher Kontrolle stünde. Er sei sehr schwerhörig und leide unter einem schweren Ohrenleiden. Darauf wurde entschieden, er könne „mit geeigneten jüdischen Gefangenen, die nicht wegen Rassenschande einsitzen, zusammengelegt werden in kleiner Gemeinschaft“. Dies lehnte Cerini mit der Begründung ab, dass er sehr schwerhörig und nervös sei und sich deshalb schwer mit anderen Gefangenen vertragen könne.²⁵ Ihm blieb nur noch die Hoffnung, Deutschland in Kürze verlassen zu können. Ein Schreiben von Dr. Martin Bruck vom Hilfsverein der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland²⁶ (im Folgenden Hilfsverein Berlin) an die nachgeordnete Beratungsstelle Hamburg (im Folgenden Hilfsverein Hamburg) vom 30. Mai 1940 dokumentiert die nächsten Schritte:

[Betr.] Steifmann-Cerini, Hamburg

Auf Grund Ihres Schreibens vom 31. Januar haben wir uns an den unter Nr. 118 verzeichneten Obengenannten [Hermann Cerini] gewandt. Er hat uns den Fragebogen eingesandt und geschrieben, wir möchten uns an seine Schwester, Frau Rosa Jospe in Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstr. 23, wegen Auskunft wenden. Das haben wir getan. Frau Jospe hat uns am 23. März besucht und es ist eine Notiz aufgenommen, die zu unserem großen Bedauern Ihnen nicht übersandt worden ist. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Eine Nachricht darüber haben wir nicht erhalten, ob laut Absatz 1 am Ende der Notiz mit dem Konsulat in Hamburg Rücksprache genommen worden ist. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns aus Ihrem Vorgang Hinweise geben könnten, was für die Auswanderung des Genannten getan werden kann.

Das Strafende soll der 1.7.1942 sein.²⁷

Dr. Martin Israel Bruck

Der Text der von Dr. Bruck nachträglich übersandten Notiz lautete:

23.3.1940

Betr.: Hermann Steifmann-Cerini, Hamburg 13, Parkallee 6, z.Zt. Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel

[Cerinis Schwester] Frau Rosa Jospe, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstr. 23, nahm Rücksprache. Die Ehefrau von Hermann Steifmann[-Cerini] wohnt in Hamburg 13, Parkallee 6, und heißt mit Vornamen Rosa Maria geb. Robitschek. Sie ist Arierin und Tschechin gewesen, sie ist deshalb auf tschechischer Quote [zur Auswanderung angemeldet].

Der Genannte ist Deutscher. Sein Vater, der Oberkantor Steifmann-Cerini in Breslau, ist im Jahre 1890 oder 1891 durch Naturalisierung Deutscher geworden. Damals war der Genannte 4 Jahre alt. Der Vater ist 1923 gestorben, ist auch nicht ausgebürgert worden. Es ist nicht bekannt, dass Hermann Steifmann[-Cerini] selbst ausgebürgert worden sei. Er ist also Deutscher, der in Polen geboren ist; deshalb hat er die von ihm mitgeteilte Quotennummer 1050 A auf der polnischen Quote in Hamburg. Das Affidavit²⁸ hatte der in Amerika lebende Bruder Arthur gestellt. An diesen ist wegen Erneuerung des Affidavits gekabelt worden und er hat auch telegrafisch geantwortet, dass er ein neues Affidavit wahrscheinlich am 12.2.40 absenden werde. Dieses ist noch nicht eingegangen. Wenn es bei der Ehefrau in Hamburg eingeht, wird diese mit dem Konsulat besprechen, ob sie – da die polnische Quote zur Zeit nicht bearbeitet wird und Herr Steifmann[-Cerini] davon z.Zt. keinen Gebrauch machen kann – persönlich auf tschechische Quote wird auswandern können.

Frau Jospe wird ihr inzwischen von unserer Rücksprache Kenntnis geben und sie veranlassen, nach erfolgter Besprechung mit dem hamburgischen Konsulat hierher Bescheid zu geben.

Ein Gesuch um Begnadigung ist nach Verbüßung der halben Strafe möglich. Die Verurteilung hat auf 3 Jahre Zuchthaus gelaftet, ist im Jahre 1940 ausgesprochen worden, aber die ganze Untersuchungshaft ist angerechnet. Die Verhaftung fand am 19.7.1939 statt, deshalb die Entlassung am 21.7.1942, und die Hälfte der Strafzeit endigt 21.1.1941. Bis dahin muss klargestellt werden, ob das Affidavit ausreicht. Es ist nicht von dem Bruder selbst gewesen, sondern vermutlich von dem Schwiegervater, es ist also kein Verwandten-Affidavit, deshalb wird auf alle Fälle jetzt schon versucht werden, von Verwandten, die genug Vermögen oder Einkommen haben, ein Zusatz-Affidavit zu besorgen. Es sind Vettern vorhanden, denen es ganz gut geht.

Ist das Affidavit für ausreichend erklärt, so wird nach Meinung von Frau Jospe der Passagebetrag auch von amerikanischen Verwandten zusammengestellt werden. Erst nach vollkommen gesicherter Auswanderung hat das Gnadengesuch eine Aussicht auf Erfolg. Die Sache ist von Frau Jospe schon mit Herrn Dr. Freudenthal von der Beratungsstelle in Hamburg und mit Herrn Dr. Plaut beim Religionsverband besprochen worden.²⁹

Am 30. Mai 1940 gab Fritz Bloch vom Hilfsverein Berlin dem Hilfsverein Hamburg den Stand der Bemühungen bekannt:

Betrifft: Hermann Steifmann-Cerini, Hamburg

Wir hatten heute den Besuch von Frau Rosa Jospe, der Schwester des Obengenannten und hören von hier, dass das Amerikanische Generalkonsulat

1. eine Garantiesumme von 1.000,— \$
2. eine Klarstellung des Verwandtschaftsverhältnisses des Affidavitgebers William Lean zu Herrn Steifmann-Cerini

verlangt hat. Es müsste festgestellt werden, ob das dritte, von Herrn Sylverman gestellte und bisher nicht eingetroffene Affidavit dem Konsulat ausreichend erscheint, oder ob trotzdem die 1.000,— \$ verlangt werden, zu deren Stellung nach Ansicht von Frau Jospe Herr Sylverman in der Lage wäre. Gleichzeitig müsste jedoch mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Durchführung des USA-Vorhabens versucht werden, in Shanghai einen Anstellungsvertrag für Herrn Steifmann-Cerini auf Grund seiner Eigenschaft als Kapellmeister zu beschaffen, wozu ein in Shanghai lebender Schwager in der Lage sein müsste, da der Beruf für Shanghai günstig ist.

Wir bitten Sie daher, diesen Punkt mit Frau Steifmann-Cerini zu besprechen und alle für die Beschaffung des Anstellungsvertrages erforderlichen Unterlagen, d.h. Zeugnisse und Referenzen von maßgebenden jüdischen Stellen, einzuholen. Sie müssten uns diese Unterlagen dann übersenden und wir würden dann über DALJEWICIB³⁰ den Versuch machen, einen Anstellungsvertrag und das japanische Permit zu erhalten.³¹

Ganz gewiss war der Beruf des Kapellmeisters in Shanghai für den schwerhörigen Cerini alles andere als „günstig“, doch hätte seine Bewerbung aufgrund der Zeugnisse und Referenzen vielleicht Erfolg gehabt und seine Ausreise aus Deutschland ermöglichen können. Hätte sich dann in Shanghai herausgestellt, dass er den Vertrag als Kapellmeister aufgrund seiner Behinderung nicht erfüllen konnte, wäre dies für seinen weiteren Aufenthalt wohl bedeutungslos geblieben.

Das folgende Schreiben der Hamburger Hilfsvereins an die Zentrale der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland vom 11. Juni 1940 offenbart, dass ihn seine Ehefrau trotz seines Fehltritts nicht allein lassen wollte:

Betr.: Steifmann-Cerini, Hamburg

Frau Steifmann-Cerini ist heute bei uns vorstellig geworden und machte uns die Mitteilung, dass sie nicht gewillt ist, alleine auszureisen. Auch die Verwandten in Amerika haben es abgelehnt, dass Frau Steifmann-Cerini allein reise.

Das am 12.2. ds. Js. abgeschandte Affidavit ist eingetroffen und liegt es beim amerikanischen Konsulat hier.

Von einem Bruder des Herrn Steifmann-Cerini in New York ist der Frau Steifmann[-Cerini] mitgeteilt worden, dass ein weiter benötigtes Affidavit von einem Herrn Sylverman im Mai ds. Js. an das amerikanische Konsulat in Hamburg abgeschandt worden sei. Ob dasselbe bereits eingetroffen ist, steht noch nicht fest, doch wir werden uns in den nächsten Tagen danach erkundigen.

Dr. B[ruc]k³²

Ein neues Problem bot die Anschaffung einer Batterie für Cerinis Hörgerät. Der Hamburger Hilfsverein notierte am 21. Juni 1940:

Rosa [Steifmann-]Cerini, Parkallee 6, benötigt für ihren inhaftierten Mann eine Batterie für seinen Schwerhörigen-Apparat. Ihr wurde gesagt, dass sie zur Erhaltung einer solchen Batterie eines Bezugscheines bedarf, den sie sich von der N.S.-Frauensschaft (Schwerhörigen-Verband) beschaffen muss. Frau [Steifmann-]Cerini wird erst selbst versuchen, diesen Schein zu erhalten. Bei Nichterhalten wird sie uns bitten, für sie an die N.S.-Frauensschaft zu schreiben.

Poll[ak]³³

Cerinis Ehefrau setzte sich unvermindert für Ihren Mann ein:

Absender: Rosa Steifmann, Parkallee 6

An die Kommandantur
der Strafanstalt
Hamburg-Fuhlsbüttel
Am Hasenberg 26

Hamburg, den 13.7.40

Ich bitte um die Erlaubnis, meinem Mann Hermann Isr. Steifmann 5 Mk. senden zu dürfen.

Hochachtungsvoll

Rosa Steifmann

[Antwort:] Abgelehnt, da keine Notwendigkeit besteht.³⁴

Mit Schreiben vom 19. Juli 1940 wandte sich der Hamburger Hilfsverein erneut an den Hilfsverein in Berlin:

Betr. Hermann Steifmann-Cerini, Hamburg

Zu Ihrem Schreiben vom 9. ds. Mts.:³⁵

In dieser Angelegenheit möchten wir Ihnen folgende Ausführungen machen:

- 1.) Zur Klarstellung des Verwandtschaftsverhältnisses des Affidavitgebers William Lean zu Herrn Steifmann-Cerini hat die Ehefrau des Obengenannten veranlasst, dass dem hiesigen amerikanischen Generalkonsulat eine diesbezügliche eidesstattliche Erklärung zugesandt wird.
- 2.) Zur Stellung der Garantiesumme von \$ 1.000,—: Die Adresse des Herrn Sylverman ist der Frau [Steifmann-]Cerini nicht bekannt, doch ist diese durch den Bruder des Herrn Steifmann-Cerini, Herrn Arthur Cerini, 316 W. 93 Street, New York, zu erfahren.

- 3.) Bezügl. des Anstellungsvertrages des Herrn Steifmann-Cerini für Shanghai behändigen wir Ihnen in der Anlage diverse Zeugnisse und Kritiken zu Ihrer gefl. Bedienung, aus welchen Sie zu ersehen belieben, dass Herr Steifmann-Cerini als Kapellmeister tätig gewesen ist.
- 4.) Die Adresse des in Shanghai lebenden Schwagers, von dem ein Anstellungsvertrag erwirkt werden kann, ist Hermann Jospe, Shanghai, poste restante.

Des Ferneren gibt uns Frau Steifmann-Cerini noch die Adresse eines Jonas Baruch, 24 Wardroad House 1, Shanghai, bekannt.

Wir bitten Sie höflich, sich mit diesen beiden Letztgenannten bezüglich des Anstellungsvertrages und des japanischen Permits in Verbindung zu setzen. Die Original-Zeugnisse bitten wir uns nach Gebrauch zurücksenden zu wollen.³⁶

Jetzt wandte sich der Berliner Hilfsverein an Hermann Cerinis Bruder Arthur:

Per Luftpost!

Herrn Arthur Cerini
316 W. 93 Street
New York

25. Juli 1940

Betrifft: Hermann Steifmann-Cerini
Hamburg

Ihre Schwägerin, Frau Jospe in Hamburg, hat uns mitgeteilt, dass das amerikanische Generalkonsulat zur Sicherung des Unterhalts Ihres Bruders – nach erfolgter Auswanderung nach den Vereinigten Staaten – eine Garantiesumme von \$ 1.000,— verlangt, die bei einer dortigen Bank unwiderruflich mit der Maßgabe hinterlegt werden müsste, dass monatlich ein Betrag von 50 bis 60 \$ durch den Auswanderer nach erfolgter Auswanderung abgehoben werden kann.

Wir werden ferner davon unterrichtet, dass ein Herr Silbermann, dessen Adresse Ihnen bekannt ist, und der auch ein Affidavit für Ihren Bruder gestellt hat, zu der Hinterlegung dieses Betrages in der Lage wäre.

Wir bitten Sie daher, sich mit Herrn Silbermann in Verbindung zu setzen und zu hören, ob und inwieweit er der Bitte der Frau Jospe entsprechen kann. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns baldmöglichst über den Erfolg Ihrer Bemühungen Mitteilung machen würden.

I.A.

Dr. Alfred Israel Weissenberg³⁷

Der Hamburger Hilfsverein sorgte auch dafür, dass Cerini in der Haft Englisch-Kenntnisse erwerben konnte:

Notiz für Herrn Borchardt³⁸

Betr. Hermann Steifmann-Cerini, Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel

Wir bitten Sie zu veranlassen, dass dem Obengenannten aus einem Verlag ein deutsch-englisches und englisch-deutsches Lehrbuch Toussaint-Langenscheidt und ein englisches Wörterbuch Matula zugesandt wird.

Die Kosten hierfür bitten wir Sie uns aufgeben zu wollen.

Hamburg, den 9.8.40³⁹

Eine Anfrage des Hamburger Hilfsvereins an das Hamburger Generalkonsulat der USA nach Cerinis Visum hatte keinen Erfolg:

Frau
Rosa-Maria Steifmann-Cerini
Hamburg 13
Parkallee 6

23.9.40

Betr. Wartenummer 150 à polnische Quote

Ihrem Wunsche entsprechend sind wir beim amerikanischen Generalkonsulat vorstellig geworden, um zu erfahren, wann die oben aufgeführte Wartenummer zur Visumerteilung aufgerufen werden würde. Man konnte uns hierzu beim Konsulat nichts Näheres erklären. Wir bedauern, Ihnen einen besseren Bescheid nicht geben zu können.

Phi/Ko⁴⁰

Zu allem Unglück erkrankte Cerinis Ehefrau und wurde in das Krankenhaus St. Georg eingewiesen.

Vermerk des Hamburger Hilfsvereins vom 21.10.1940

Eine Bekannte der Frau Steifmann-Cerini, Frau Breslauer, teilt heute mit, dass Frau [Steifmann-] C.[erini] am Donnerstag ins Lohmühlen-Krankenhaus gekommen ist und von ihrem letzten Geld die ersten 10 Tage für den Krankenhaus-Aufenthalt bezahlt hat. Frau [Steifmann-]C.[erini] ist nicht mehr in der Lage, weiter zu zahlen, sie gehört keiner Kasse an. Sie ist von ihrem Arzt ins Krankenhaus verwiesen.

Nach den Aussagen der Frau Breslauer wird es sich um eine langwierige Krankheit handeln; sie hat Blutungen, und muss man erst den Ursprung feststellen. Frau Breslauer möchte wissen, ob wir für den weiteren Krankenhaus-Aufenthalt eintreten.

Poll[ak]

An den folgenden Tagen bemühte sich der Hamburger Hilfsverein um die Zahlung der Krankenhauskosten.

Vermerk vom 22.10.1940

Eine Rücksprache mit Herrn Herbert Frank ergibt, dass Frau Steifmann-Cerini keinen Zuschuss für die frühere Tätigkeit ihres Mannes beim Tempelverband mehr erhält. Dieses bestätigte mir auch am Telefon Frau Breslauer und teilte gleichzeitig mit, dass Frau St.-C. eine Reichsversicherungsrente von monatlich RM 66,— bezieht. Wie hoch sich die Miete beläuft, konnte Frau Breslauer nicht angeben, doch wollte sie in den nächsten Tagen in unsere Sprechstunde kommen und Bescheid sagen. Bis Sonntag, d. 27. d. Mts., sind die Krankenhaus-Kosten bezahlt.

Wir teilten Frau Breslauer mit, dass die Reichsversicherungsrente, abzüglich der Miete, dem Lohmühlen-Krankenhaus zur Verfügung gestellt werden müsse.

Pollak

Vermerk vom 23.10.1940

Frau Breslauer teilt heute ergänzend mit, dass Frau St.[eifmann-]C.[erini] eine monatliche Miete von 130,— zu zahlen hat, jedoch so abvermietet ist, dass sie mietefrei wohnt und die Unkosten für Gas und Licht gedeckt sind; allerdings müsste ein Teil der Bettwäsche geliefert werden.

Für 10 Tage sind incl.[usive] Unkosten RM 67,— im Lohmühlen-Krankenhaus bezahlt.

Pollak

Erneut trat Hermann Cerinis Schwester für ihren inhaftierten Bruder ein:

[Absenderin:] Rosa Sara Jospe, Parkallee 6

Hamburg, den 10.11.40

An den Vorstand der Strafanstalten
Hamburg-Fuhlsbüttel

Als Schwester des Strafgefangenen Hermann Israel Steifmann gestatte ich mir, folgendes ganz ergebene Gesuch an Sie zu richten. Meine Schwägerin Rosa Maria Steifmann, die Ehefrau des Obigen, ist vor mehreren Wochen schwer erkrankt, so dass ich telegrafisch hergerufen wurde. Sie konnte infolgedessen den Besuchstermin bei meinem Bruder, dem 31.10. d.[ieses] J.[ahres], nicht wahrnehmen, so dass ich es an ihrer Stelle tat. Ich bitte hierdurch höfl. um Genehmigung für meine Schwägerin, nach ihrer Genesung ihren Mann besuchen zu dürfen. Da mein Bruder sehr herzkrank ist, würde er unter einer so langen Trennung sehr hart leiden.

Gleichzeitig erlaube ich mir noch die ganz ergebene Bitte, wenn es statthaft ist, meinen Bruder wieder mit anderen Mitgefangenen zusammen tun zu wollen, da ich den Eindruck habe, dass er unter dem Alleinsein sehr leidet, zumal durch seine starke Schwerhörigkeit sein Einsamkeitsgefühl besonders stark ist.

In der Hoffnung auf gütige Genehmigung meines Gesuchs zeichne ich

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rosa Sara Jospe

*Das Gesuch hatte keinen Erfolg, weil Cerini erneut darum bat, allein bleiben zu dürfen.*⁴¹

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hilfsvereine in Hamburg und Berlin setzten sich nach Kräften für Cerini ein. Dies galt auch für Dr. Alfred Weissenberg, der sich mit Schreiben vom 27. November 1940 an die Hebrew Immigrant Aid Society (HIAS) in New York City wandte.*⁴²

Reichsvereinigung der Juden in Deutschland
Abt. Wanderung (Hilfsverein)

27. November 1940

[An]

HIAS⁴³

42 b Lafayette Street, New York City

[Betr.] Hermann Israel Steifmann-Cerini, Hamburg 13, Parkallee 6, geb. 26.1.1886

Sehr geehrte Herren!

Wir bearbeiten die Auswanderung des Obengenannten, die baldmöglichst sichergestellt werden müsste.

Herr Steifmann-Cerini ist von Beruf Kapellmeister und war als Kapellmeister und Dirigent in Deutschland und Schweizer Bühnen tätig. Er war außerdem Dirigent des städtischen Orchesters in Zoppot und später Dirigent des Rundfunksenders in Hamburg. Auch als Komponist hat er sich betätigt.

Wir haben uns bemüht, ihn zur Auswanderung nach Shanghai zu bringen. Diese Versuche sind jedoch bisher gescheitert, da aufgrund eines Anstellungsvertrages ein Permit nicht zu erhalten war.

Es muss nunmehr versucht werden, das für Shanghai erforderliche Vorzeigegeld im Betrage von \$ 400,— zuzüglich Gebühren von \$ 4,—, i.[n] s[umm]a: \$ 404,—, aufzubringen.

Herr Steifmann wollte auch schon früher nach den Vereinigten Staaten auswandern. Er ist unter Nummer 1050 der polnischen Quote bei dem Konsulat in Hamburg registriert gewesen. Neue Affidavits sollen eingesandt sein. Wir befürchten jedoch, dass die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die derzeitige Praxis der amerikanischen Konsulate nicht durchführbar sein wird und bitten mit der unten stehenden Adresse in Verbindung zu treten, damit zumindest das erforderliche Vorzeigegeld mitgebracht wird.

Wir glauben anzunehmen, dass sein Bruder sich mit Interesse der Angelegenheit annehmen wird und bitten Sie, uns über Ihre Rücksprache mit ihm zu unterrichten (Adresse: Arthur Cerini, 316 W 93 Street, New York).

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Alfred Israel Weissenberg⁴⁴

Gleichzeitig unterrichtete der Berliner Hilfsverein den Hamburger Hilfsverein:

Betrifft: Hermann Steifmann-Cerini, Hamburg

Wie wir aus mehrfachen Briefen des Hilfsfonds und der Hicam in Shanghai entnehmen, besteht zur Zeit keine Aussicht, aufgrund eines Anstellungsvertrages ein Municipal-Permit zu erhalten. In vorliegendem Falle sind Devisen für das Vorzeigegeld bisher nicht gestellt.

Auf unser Schreiben vom 25. Juli 1940 an Herrn Arthur Cerini ist eine Antwort nicht eingegangen. Wir erinnern nochmals und geben der Hias Nachricht, damit sie mit Herrn Cerini in Verbindung tritt. Es wäre gut, wenn Sie sich nochmals mit Frau Steifmann-Cerini in Verbindung setzen und hören könnten, ob etwa die Affidavit-Angelegenheit inzwischen weiter gefördert worden ist.

Fritz Israel Bloch⁴⁵

Am 6. Januar 1941 bat Frau Cerini den Hamburger Hilfsverein, Ihrem Mann die Kosten für einen batterieelosen Hörapparat, einen sogenannten Knochenleitungs-Apparat, zu bewilligen. Mit seinem jetzigen Gerät könne er nichts mehr hören. Es dauerte bis zum 6. März, bis die Anschaffung gelang.⁴⁶

Mit Schreiben vom 26. Februar 1941 erhielt der Berliner Hilfsverein gute Nachrichten aus Hamburg:

Betr.: Hermann Israel Steifmann-Cerini, Hamburg

Wir haben mit Frau Steifmann-Cerini in obiger Angelegenheit Rücksprache genommen und diene Ihnen zu Ihrer gefl. Kenntnisnahme, dass die Ihnen mit unserem Schreiben vom 10. ds. Mts. aufgegebenen Unterlagen für das amerikanische General-Konsulat **n i c h t** mehr erforderlich sind. Frau Cerini hat am 18. ds. Mts. vom amerikanischen General-Konsulat ein Schreiben erhalten, dass die vorliegenden Unterlagen, soweit gegenwärtig feststellbar, ausreichend sind, und dass mit einer Vorladung wahrscheinlich in 2 bis 3 Monaten zu rechnen ist. Mit gleichem Schreiben hat Frau Cerini die Mitteilung erhalten, dass eine Bestätigung einer Schiffahrtsgesellschaft vorgelegt werden muss, aus welcher zu ersehen ist, dass innerhalb der nächsten 4 – 6 Monate tatsächlich Schiffsplätze vorhanden sind. Am 17. ds. Mts. hat Frau Cerini ein Kabel folgenden Inhalts aus Brooklyn erhalten (durch Hapag):

„Benachrichtigt Ehefrau Cerini [,dass] Bankdepot Bestätigung zugekabelt [wurde und] andere verlangte Bestätigungen [per] Clipperpost [vom] 12 Februar [dem] Consul zugesandt [wurden sowie] neues Affidavit von Erna Cerini.“

Wir bitten Sie höflich uns mitteilen zu wollen, was Sie in dieser Angelegenheit unternehmen werden.

Ein Gesuch, Herrn Cerini rechtzeitig beim Konsulat vorführen zu lassen, werden wir sofort nach Eingang der Vorladung vom Konsulat bei der hierfür zuständigen Behörde einreichen.

Hamburger Hilfsverein⁴⁷

Am 2. März 1941 schrieb Hermann Cerini aus dem Zuchthaus an den Hamburger Hilfsverein:

Sie hatten die große Güte, mir die Übernahme der Kosten für einen neuen Hörapparat zu bewilligen. Ich möchte Ihnen hierdurch meinen allerherzlichsten Dank aussprechen, denn in meiner unglücklichen Lage bedeutet Ihre großherzige Stiftung eine edle Hilfe und erleichtert mir das Ertragen meiner Gefangenschaft. Nachdem nun die Ärzte dieser Anstalt eine mehrfache Prüfung meines Gehörs vorgenommen und die Anschaffung des Apparates genehmigt haben, wäre es mir dringlich erwünscht, recht schnell in dessen Besitz zu kommen, zumal mein gegenwärtiger Apparat im Augenblick nicht zu gebrauchen und reparaturbedürftig ist. So habe ich gar keine Möglichkeit, mich mit den Beamten oder meiner Frau im Besuchsfalle zu verständigen. Der Herr Mediz.[inal-]Rat dieser Anstalt hat genehmigt, dass ich sowohl den Knochenleitungsapparat wie auch den batterielosen Apparat ausprobieren, um den für mich geeignetsten zu ermitteln. Ersterer wird von Siemens-Reiniger, der letztere von Campbell geliefert. Es wird also nur so möglich sein, dass mir hier beide Apparate vorgeführt werden, und zwar Mittwoch oder Donnerstag von 2 – 4 Uhr.

Ferner habe ich eine herzliche Bitte, meiner Frau eine Nachricht zu übermitteln, da ich ihr erst in mehreren Wochen schreiben darf. Betreffs der Begnadigung bei Auswanderungs-Möglichkeit habe ich so viele widerspruchsvolle Mitteilungen erhalten, dass ich Sie höfl.[ich] bitten möchte, meiner Frau, Parkallee 6, schnellstens zu schreiben, sie möchte sich beim Herrn Ober-Inspector dieser Anstalt wie auch bei der [Geheimen] Staats-Polizei authentische Mitteilung erbitten, wann frühestens meine Freilassung erfolgen kann, da am 21. Juli c[ur]r.[entis] 2/3 meiner Strafe verbüßt sind. Es besteht vielleicht auch die Möglichkeit früherer Freilassung, falls die Auswanderung so weit ist, dass bereits Fahrkarten gelöst sind. Es soll meine Frau feststellen, ob auch in diesem Falle Gnadengesuch nach Berlin erforderlich.[ich], da es 3 Monate beansprucht. Es liegt mir an einer endlich verbindlichen zuverläss.[igen] Auskunft. Zum Schluss bitte ich Sie höfl.[ich], besonders Frl. Samson meinen von tiefstem Herzen kommenden Dank für ihre in vielen Jahren bezeugte Hilfe, die mir für mein ganzes Leben unvergesslich bleiben wird, zu vermitteln. Desgl.[eichen] Fr.[au] Seckel für ihre gütige Bemühung.

Mit herzlichem Dank an Sie zeichne ich in vorzüglicher Hochachtung

Hermann Israel Steifmann⁴⁸

Jetzt wandte sich der „für jüdische Auswanderer-Formalitäten zugelassene“ Fritz Manfred Scharlach⁴⁹ an die Zuchthausverwaltung:

Scharlach & Co.
Hamburg 36
Königstr. 15

[Stempel:] Vom Herrn Reichsstatthalter
Für jüd. Auswanderer-Formalitäten
zugelassen

Hamburg 36, 3. März 41

An die V

Verwaltung der Strafanstalten
Hamburg-Fuhlsbüttel

Betr.: Hermann Israel Steifmann, geb. 26.1.1886 in Sagorow

Wir sind mit den Vorarbeiten für die Auswanderung des Herrn Steifmann beschäftigt und ist es unbedingt notwendig, dass unser Herr Fritz M. Israel Scharlach ihn in einigen Dingen persönlich spricht. Wir bitten Sie daher höflichst, unserem Herrn Scharlach für die kommende Woche eine Besuchsgenehmigung zu erteilen. Freiumschatz zur gefl. Bedienung fügen wir bei.

Mit verbindlicher Empfehlung

Scharlach

[Verfügung:] Genehmigt.⁵⁰

Vier Tage danach empfahl der ansonsten ratlose Berliner Hilfsverein den Hamburger Kolleginnen und Kollegen, schon jetzt eine Buchungsbescheinigung für eine Schiffsfahrkarte zur Ausreise aus Deutschland zu beschaffen.

Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Abt. Wanderung
(Hilfsverein)

Berlin N 4, Artilleriestr. 31,

den 7. März 1941

Betrifft: Abt. IV/Bl/Se, Hermann Israel Steifmann-Cerini, Hamburg

Zum Schreiben vom 26. Februar 1941⁵¹

Nach dem Inhalt Ihres Schreibens scheint doch alles geschehen zu sein, was im Augenblick geschehen kann. Es muss unseres Erachtens abgewartet werden, bis die Vorladung vorliegt. Sollte vorher eine Buchungsbescheinigung nach Einzahlung der Passagekosten zu erhalten sein, so könnte vielleicht versucht werden, eine frühere Vorladung zu erhalten und dann aufgrund dieser Vorladung eine Beurteilung von Steifmann-Cerini aus der Strafhaft zu erreichen. Wir stellen Ihnen anheim, [die] Buchungsbescheinigung zu beantragen, sobald die Einzahlung der Passagekosten beim Joint erfolgt und bestätigt ist.⁵²

Zentrale

I.A.

Fritz Israel Bloch⁵³

Mit Schreiben vom 18. März 1942 bat der Hamburger Hilfsverein den Hilfsverein in Berlin dringend um Hilfe:

Betrifft: Hermann Israel Steifmann-Cerini, Hamburg

Die Ehefrau des Obengenannten hat heute bei uns vorgesprochen und gab uns zur Kenntnis, dass sie von ihrem Schwager Artur Cerini aus New York ein Schreiben erhalten hat, datiert vom 18. Februar (dieses Schreiben wurde uns auch vorgelegt), dass das Depot von \$ 1.000,— bereits bei der National City Bank, New York, eingezahlt ist. Ferner schreibt der Schwager, dass er nicht mehr in der Lage sei, irgendwelche Gelder für die Passage aufbringen zu können. Er habe sein Äußerstes bereits getan, um das Depot zu beschaffen.

Da die Vorladung zum hiesigen amerikanischen Generalkonsulat von einer Buchungsbescheinigung abhängig ist, bitten wir Sie höflichst, uns mitteilen zu wollen, was in dieser Angelegenheit zu unternehmen ist. Da diese Sache äußerst dringend ist, bitten wir Sie, uns umgehend Ihre Stellungnahme bekanntzugeben.

Beratungsstelle Hamburg⁵⁴

Mit einem Schreiben vom 24. März 1941 setzte sich der Hamburger Hilfsverein mit Nachdruck für die Beschaffung von Devisen ein:

[An den Berliner Hilfsverein]

Betrifft: Hermann Israel Steifmann-Cerini und Ehefrau, Hamburg; Wartenummer 1050 A u. B. polnische Quote

Wir überreichen Ihnen hiermit

- 1.) Fragebogen in duplo
- 2.) Passage-Antrag in duplo
- 3.) Formular 3 a in duplo

und bemerken hierzu Folgendes:

Wie Ihnen bekannt, verbüßt Steifmann-Cerini eine Freiheitsstrafe wegen Rassenschande. 2/3 der Strafe sind abgelaufen, so dass die Chance zu einer Entlassung mit der Auflage einer schnellsten Auswanderung gerechnet werden kann. Es sind alle denkbaren Versuche, Devisen von ausländischen Freunden und Verwandten herbei zu schaffen, unternommen, leider ist aber ein Erfolg nicht erzielt worden.

Es handelt sich um einen Fall von absoluter Dringlichkeit. Infolgedessen wird unsererseits mit Nachdruck die Bewilligung der Devisen zwecks Beschaffung einer Passage befürwortet.

Naturgemäß bedarf es, um überhaupt mit dem U.S.A.-Konsulat mit der Abfertigung weiter zu kommen, der Vorlegung einer Passagebescheinigung, um die wir hiermit besonders bitten.

Beratungsstelle Hamburg



Die niederschmetternde Antwort lautete:

Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Abt. Wanderung
(Hilfsverein)

Berlin N 4, Artilleriestr. 31,

den 26. März 1941

An die Beratungsstelle Hamburg

Betrifft: Abt. IV/Bl/Se, Hermann Israel Steifmann-Cerini, Hamburg

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 18. ds. Mts. und bemerken hierzu, dass inzwischen ein Schreiben der HIAS vom 27. Januar 1941 eingegangen ist, aus dem hervorgeht, dass Mr. Artur Cerini erklärt hat, dass er nicht in der Lage sei, irgendwelche Beträge für die Übersee-Wanderung des Obengenannten aufzubringen, weil er bereits die Kinder unterstützt, die sich in Amerika befinden, und dies sei alles, was er tun könne.

Wir nehmen an, dass sich diese Bemerkung nur auf die Passagekosten bezieht, und bitten Sie, in der üblichen Weise [eine] Buchungsbescheinigung zu beantragen.

Zentrale

i.A.

Fritz Israel Bloch⁵⁵

Der Hamburger Hilfsverein unterrichtete Cerini am 8. April 1941:

Geschäftsbrief
Hermann Israel Steifmann
9440

Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel
Am Hasenberge 26

Ihre Auswanderungsangelegenheit wird von uns in ständiger Zusammenarbeit mit Ihrer Frau weiter bearbeitet. Es bleibt abzuwarten, ob das Konsulat die notwendigen Unterlagen für ausreichend erachtet und ob und wann die in Devisen zu zahlende Passage beschafft werden kann. Alles Erforderliche ist in die Wege geleitet. Erst wenn die Auswanderung unmittelbar zur Durchführung gelangen kann, lässt sich an den Gnadenantrag u.[nseres] E.[rachtens] überhaupt erst herantreten.⁵⁶

Eine Woche später traf die Buchungsbescheinigung für Cerinis Ausreise nach New York ein.⁵⁷



Zehn Monate lang wurden keine Fortschritte erzielt. Am 18. Februar hatte der Amerikanische Generalkonsul dem Hamburger Hilfsverein den damaligen Stand per Formular mitgeteilt:

Wartenummer: 1050 A, B

Bei den jetzigen Einschränkungen im Reiseverkehr nach Nordamerika können Einwanderungsvisen nur an Bewerber ausgestellt werden, die in der Lage sind, Passage nach Nordamerika zu bekommen. Personen, denen es trotz der Einschränkungen möglich sein sollte, die Reise zu unternehmen, müssen eine Bestätigung der Schifffahrtsgesellschaft einsenden, dass sie innerhalb der nächsten 4 bis 6 Monate tatsächlich Schiffsplätze erhalten können. Es sollen jedoch keine Schiffskarten gekauft werden, bis die Auswanderer im Besitz des Einwanderungsvisums sind.

Der Amerikanische Generalkonsul⁵⁸

Verstand der Amerikanische Generalkonsul in Hamburg nicht, wie es um Cerini stand? Von einer Ermutigung des Zuchthausgefangenen konnte jedenfalls keine Rede sein. Vielmehr zog sich der Diplomat hinter einer Beschreibung des bürokratischen Prozederes zurück:

Amerikanisches Generalkonsulat
Hamburg, Raboisen 73, II.
AC No. 1050 A, B, Pol. Quote

22.2.41

Name: Cerini

Insgesamt 2 Personen

Die hier vorliegenden Unterlagen über die verfügbaren Mittel für Ihren Unterhalt in den Vereinigten Staaten, wohin Sie auszuwandern gedenken, sind – soweit gegenwärtig feststellbar – ausreichend. Sie werden daher, sobald Sie an der Reihe sind, eine Vorladung erhalten, jedoch wird dies kaum vor einigen Monaten, wahrscheinlich in 2 – 3 Monaten, der Fall sein, da es noch unbestimmt ist, wann Quotennummern für Sie verfügbar sein werden.

Die Zuteilung der Quotennummern wird in der Weise durchgeführt, dass allen amerikanischen Konsulaten der Welt entsprechend der Anzahl solcher vorliegender Anträge für Einwanderung, die bereits hinsichtlich Unterhaltsbeweismittel geprüft und zufriedenstellend befunden sind, Quotennummern zugeteilt werden, und zwar genau nach dem Datum der ursprünglichen Registrierung eines jeden Antragstellers bei dem für ihn zuständigen Konsulat. Aus diesem Grunde ist es unmöglich zu übersehen, wie viele Antragsteller, deren Unterlagen in Ordnung sind, bei anderen amerikanischen Konsulaten vor Ihnen registriert sind. Das Generalkonsulat weiß daher nicht, wann Sie an der Reihe sind, bzw. wann Quotennummern für Sie verfügbar sein werden.

Ihr Vorladungstermin wird Ihnen früh genug bekanntgegeben, so dass Sie genügend Zeit haben, sich alle erforderlichen Papiere, wie Reisepass, polizeiliche Führungszeugnisse, welche letztere nicht älter als einen Monat sein dürfen, zu beschaffen. Falls es sich herausstellt, dass Sie noch sehr lange warten müssen, wird es vielleicht erforderlich Ihre Unterhaltsbeweismittel (Affidavits etc.) zu erneuern, in welchem Falle Sie rechtzeitig benachrichtigt werden, um sich die nötigen Papiere aus den Vereinigten Staaten zu besorgen.

Sie werden ersucht, bei allen Zuschriften an das Generalkonsulat das oben erwähnte Aktenzeichen (811.11 AC No. ...) anzugeben. Da Sie auf alle Fälle rechtzeitig benachrichtigt werden, wenn Sie an der Reihe sind, werden Sie dringend gebeten, alle unnötige Korrespondenz mit dem Generalkonsulat zu vermeiden.

Der Amerikanische Generalkonsul⁵⁹

Cerini setzte seinen Kampf um das Überleben mit einem Brief an den Hamburger Hilfsverein fort:

Strafanstalten in Hamburg-Fuhlsbüttel
Zuchthaus Fuhlsbüttel
Am Hasenberge 26

Steifmann Z 94/40, C 4/124

19. April 1941

An den Hilfs-Verein der Reichsvereinigung
Der Juden in Deutschland
Abt. Wanderung

Betr. Dr. Fr./La

Für Ihre frdl. Zeilen vom 8. April 41 danke ich Ihnen herzlichst. Wie Sie schreiben, bearbeiten Sie meine Auswanderungs-Angelegenheit in ständiger Zusammenarbeit mit meiner Frau. Daher möchte ich Sie der großen Dringlichkeit wegen bitten, meiner Frau Folgendes mitzuteilen: Obwohl das vom USA-Konsulat geforderte Depot von 1.000 Dollar bereits vorliegt, ist es dennoch möglich, dass der Konsul meiner Schwerhörigkeit wegen ein Zusatz-Affidavit verlangt. Ein großes Affidavit von Herrn Silverman, New York, liegt ja seit langem vor, desgleichen eine Bürgschaft von ihm, dass ich dem amerikanischen Staate nicht zur Last falle. Vermutlich wird das Affidavit zum Zeitpunkt der Visum-Erteilung älter als 6 Monate und somit ungültig sein. Es muss daher sofort Sorge für die Erneuerung des Affidav.[its] und der Bürgschaft getragen werden, damit sie vorliegen, wenn ich die Vorladung z.[um] Konsul erhalte. Ich weiß nicht, ob dem Konsul meine Schwierigkeit bekannt ist und, wenn ja, ob er trotzdem die 1.000 Dollar für ausreichend hält. Meine Frau möchte sich daher sofort entsprechend informieren und notfalls meinem Bruder kabeln: „Erneuert Affidavit und Bürgschaft Silverman.“

Ferner hätte ich gern noch Aufklärung über folg.[ende] Sachlage: Wie Sie schreiben, kann an mein Gnadengesuch erst herangetreten werden, wenn das Visum erteilt ist und die Auswanderung unmittelbar angetreten werden kann. Wie aber soll ich der Vorladung zum Konsul und [zu] der ärztlichen Untersuchung Folge leisten können, solange ich in Haft bin? Nach vielen erhaltenen Auskünften ist doch eine Beurlaubung gerade für diese vorbereitenden Handlungen möglich. Der USA-Konsul müsste also um ein Bestätigungs-Schreiben gebeten werden des Inhalts, dass das Depot von 1.000 Dollar vorliegt, und dass nach Prüfung meines Gesundheits-Zustandes und, da auch meine Quoten-Nummer an der Reihe ist, einer Erteilung des Visums nichts entgegen stehen dürfte. Mit einem solchen Schreiben, in dem ja der Konsul die notwendigsten Vorbehalte machen kann, könnte sofort das Gnadengesuch und die Bitte um eine 1 – 2-monatige Beurlaubung bei der Staats-Anwaltschaft eingereicht werden, da bis zum Ablauf des Urlaubs auch 2/3 meiner Haft abgebußt sind. Meine Frau soll sich also schnellstens über alles informieren und mir bei ihrem Besuch am 30. April über alles berichten, insbesondere wegen des Schwerhörigkeits-Affidavit[s]. Denn keinesfalls möchte ich die Sache auf gut Glück an mich herantreten lassen und die schwere Enttäuschung einer neuen Ablehnung erfahren.

Mit herz. Dank für Ihre Mühe zeichne ich

Hochachtungsvoll

Hermann Israel Steifmann⁶⁰

Der Hilfsverein in Hamburg wandte sich mit einem Schreiben vom 9. Mai 1941 an den Berliner Hilfsverein:

Betrifft: Prov. Abt. Dr. Mx/Sch., Steifmann-Cerini, Hamburg, Parkallee 6

Bei dem ungeheuren Devisenbedarf für Passagezwecke wollen wir trotz der ablehnenden Haltung der Verwandten nochmals versuchen, einen Beitrag zu erhalten und zu diesem Zwecke kabeln. Wollen Sie die Güte haben, durch Rückfragen bei dem Petenten festzustellen, bei welchem Verwandten ein Kabel am meisten Erfolg verspricht.

Dr. Martin Israel Marx⁶¹

Die Antwort vom 21. Mai 1941 lautete:

Betrifft: Prov. Abt. Dr. Mx/Sch., Steifmann-Cerini, Hamburg, Parkallee 6; zum Schreiben vom 13.5.1941

Wir haben die Schwester des Vorgenannten, Frau Jospe, zu uns bestellt, von ihr aber hören müssen, dass keiner der Verwandten in der Lage sei, einen Passagezuschuss zu leisten. Der Bruder Arthur Cerini hat das Depot von 1.000 \$ gestellt und den größten Teil hiervon selbst geliehen. Der Vetter William Lean ist ein kleiner Angestellter bei der Untergrundbahn in Brooklyn und ohne Vermögen.

Dr. Martin Israel Marx



Am 7. Juni 1941 reichte Cerinis Rechtsberater Samson ein Gnadengesuch ein. Darüber entschied Oberstaatsanwalt Dr. Dr. Wilhelm Stegemann vom Landgericht Hamburg.⁶²

1936 hatte Hamburgs Gauleiter Karl Kaufmann dem Hanseatischen Oberlandesgericht mitgeteilt, „dass gegen die politische Zuverlässigkeit bei Dr. Dr. Wilhelm Joh. Chr. Stegemann keine Bedenken bestehen“. Trotz seiner Mitverantwortung für Todesurteile blieb Stegemann nach 1945 unbehelligt und wurde 1953 in den Ruhestand versetzt.

Dr. Dr. Wilhelm Stegemann (1895–?)

**Foto: Staatsarchiv Hamburg,
241-2 Justizverwaltung – Personalakten, A 3449**

Dr. M. Israel Samson
Ferdinandstr. 75

28. Juli 1941

Gn[aden]s.[ache] 3708/41

Auf Ihr für Hermann Israel Steifmann eingereichtes Gesuch vom 7.6.1941 um bedingten Erlass der Reststrafe habe ich mich nicht in der Lage gesehen, auf Grund der mir vom Herrn Reichsminister der Justiz an § 17 der Gnadensordnung erteilten Ermächtigung einen Gnadenerweis zu gewähren.

I.A.

Stegemann

Noch in Unkenntnis der Ablehnung des Gnadengesuchs schrieb Cerini am 26. Juli 1941 einen verzweifelten Brief an die Beratungsstelle Hamburg:

Strafanstalten in Hamburg-Fuhlsbüttel
Zuchthaus Fuhlsbüttel
Am Hasenberge 26

Steifmann Z 94/40, C 4/124

26. Juli 1941

Sehr geehrter Herr Dr. Freudenthal!

Infolge Irrtums des letzten amerik.[anischen] Konsuls habe ich das Visum nicht mehr erhalten. Da der vorige Konsul Magnussen am 22. Febr.[uar] die Vorladung in 2 – 3 Monaten zugesagt hatte, so ist klar, dass meine Quota bereits überfällig war. Der neue Konsul schrieb aber im Juni, ich käme erst im neuen Quoten-Jahr dran. Drum bitte ich Sie höfl.[ich], meine Frau zu einem sofortigen Kabeltelegramm an m.[einen] Bruder in New York zu veranlassen. Erbittet [sic] Washington-Visum, da durch Irrtum [des] Konsuls verzögert, Quota polnisch 1.050. Kennt m.[ein] Bruder die Quota, so braucht sie nicht mitgekabelt [zu] werden. Sollte inzwischen die Gesandtschaft in Berlin zur Erteilung von Visen ermächtigt sein, so wäre nicht zu kabeln, sondern m.[eine] Frau müsste hinfahren u. alles Erdenkliche versuchen. Ich hätte trotz allem, was indessen geschah, das Visum längst haben müssen. Sie schrieben mir am 9. Mai: „Ihre Angelegenheit wird beschleunigt bearbeitet. Zunächst bleibt der Bescheid auf das Gnadengesuch abzuwarten.“ In Wirklichkeit wurde aber gar nichts getan. Weder wurde ein Gnadengesuch abgesandt, noch wurde das so dringliche Visum trotz der verschärften polit.[ischen] Lage angemahnt, noch war überhaupt eine Passage belegt. Richtig ist, dass ich jetzt sowieso nicht mehr fortgekommen wäre, da kein Schiff mehr geht. Sollten plötzlich aber Schiffe wieder fahren, so geht der ganze Jammer um das Visum von vorn an. Es liegt mir fern, Ihnen, sehr geehrter Herr Dr., einen Vorwurf zu machen (auch wenn ich durch die Enttäuschung seelisch ganz zusammengebrochen bin), da Sie m.[eine] Angelegenheit durchaus wohlwollend behandeln. Aber m.[eine] Frau ist unerfahren und hilflos und braucht Ihre energische Unterstützung, Wie uns ja stets von den and.[eren] Stellen der jüd.[ischen] Gemeinde die großartigste Hilfe zuteil wurde. Auch Herr Chassel hat in großzügigster Weise die Auswand.[erung] m.[eines] Bruders und

meiner Kinder gefördert. Leider wird viel geklagt, dass die Angeleg.[enheit] d.[er] Gefangenen nicht mit dem starken Nachdruck gefördert wird, den ihre traurige Lage aus menschlichen Gründen notwendig machen sollte. Hier ist nur durch schnellstes Handeln zu helfen, denn Stunden sind oft, wie wir bei Schließung des Konsulats gesehen haben, von verhängnisvoller Bedeutung. Sollte meine Frau an die Gesandtschaft oder Regierung in Washington schreiben, so wäre es folg[endes]: „Durch Verkettung unglücklicher Umstände in der politischen Lage hat mein Gatte das Visum zur Einreise nach U.S.A. nicht mehr erhalten können. Wir hatten alle Vorbedingungen erfüllt, 1.000 Dollar waren deponiert und auch die Quote 1050 poln.[isch] war längst überfällig. Herr Konsul Magnussen hatte uns am 22. Febr. 41 die Vorladung in 2 – 3 Mon.[aten] in Aussicht gestellt. Als ich nach 3 Monaten noch keine Vorladung hatte und beim General-Konsulat anfragte, wurde mir mitgeteilt, dass wir erst im Juli 41, also im neuen Quotenjahr an die Reihe kommen. Hier muss ein Irrtum vorliegen, wohl durch den Konsulatswechsel. Ich befinde mich in der traurigsten Lage einer unglücklichen Frau, da mein Gatte eine 3jährige Zuchthaus-Strafe wegen Rassenschande abbüßt und ich meine 2 einzigen Kinder im Alter von 17 und 14 Jahren durch Auswanderung nach New York verloren habe. Seit 5 Jahren warten wir auf das Visum. Würden wir es jetzt erhalten, so würde mein Gatte seine Freiheit wieder erlangen und wir mit unseren beiden Knaben vereinigt werden.“

Mit dem Appell an Ihre Menschlichkeit zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung und herzlichem Dank

Ihr Ihnen sehr ergebener

H. I. Steifmann

Vermerk der Zuchthausverwaltung vom 20. September 1941

Der Z-Gefangene Steifmann, Gefg.-Buch 94/40, Abt. IV Zelle 130 bittet, seinem Monatsbrief einen Extrabrief an seine beiden Kinder in Amerika beifügen zu dürfen, betr. Auswanderung (neutr. [aler] Briefbogen).

1. Abgelehnt
2. Eröffnen. Gesch.[ehen] 23.9.41⁶³

Der Hamburger Hilfsverein wandte sich erneut an die Hebrew Immigrant Aid Society:

HIAS
425 Lafayette Street
New York City

Hamburg 13, Beneckestr. 2, 30. September 1941

Betr.: Hermann Israel Steifmann-Cerini, Hamburg 13, Parkallee 6, geb. 26.1.1886

In obiger Angelegenheit verweisen wir auf die Schreiben unserer Berliner Zentrale vom 27. November und 16. Dezember 1940.

Wir bitten Sie höflich, sich in dieser Sache nochmals mit dem Bruder Herrn Arthur Cerini, 316 W. 93. Street, New York, in Verbindung setzen zu wollen und [mit] diesem, nachdem die Einwanderung nach den USA leider nichts geworden ist, eine Auswanderung nach Cuba für den Obengenannten und seine Ehefrau zu besprechen. Es ist uns bekannt, dass Herr Arthur Cerini bereits alles nur Erdenkliche getan hat, um seinem Bruder zu helfen; immerhin bitten wir Sie dem Bruder dort ratend zur Seite zu stehen und ihm bei der Beschaffung der benötigten Ausreisen [sic] weitgehendst zu unterstützen.

Wir möchten nicht verfehlen zu bemerken, dass es sich hier um einen sehr tragischen Fall handelt, und dass Herr Steifmann-Cerini hier uns als durchaus einwandfreier Charakter bekannt ist.

Bitte tun Sie alles nur Erdenkliche, um diesen Fall zur Durchführung zu bringen. Wir sehen Ihrer möglichst schnellsten Rückäußerung hierzu gerne entgegen und danken Ihnen im Voraus für Ihre Mühewaltung.⁶⁴

Vom selben Tag datiert ein Schreiben des Hamburger Hilfsvereins an Cerini:

Geschäftsbrief

Hermann Israel Steifmann
CIV/130 – Z 94/40
Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel
Hamburg-Fuhlsbüttel
Am Hasenberge 26

Wir bestätigen den Eingang Ihres Schreibens vom 20. dies. Mts. und teilen Ihnen hierdurch mit, dass wir mit Ihrer Gattin Ihrem Wunsche entsprechend alle von Ihnen gewünschten Punkte besprochen haben, insbesondere auch die Frage der Wohnungs-Angelegenheit. Diesbezüglich werden Sie von Ihrer Gattin separat hören.

Wir werden uns in Ihrer Angelegenheit nochmals mit unseren Freunden in den USA in Verbindung setzen um eventuell eine Ausreise für Sie nach Cuba zu erwirken. Wir möchten nicht verfehlen darauf hinzuweisen, dass dieses mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist, da hierfür erhebliche Summen, ca. \$ 3.000,— à Person benötigt werden. Möglichkeiten nach San Domingo sind nicht gegeben.

Wir möchten wiederholt darauf hinweisen, dass Sie versichert sein können, dass unsererseits alles nur Erdenkliche getan wird, um Sie zur Auswanderung zu bringen, z.Zt. aber sind derartige Möglichkeiten nicht gegeben. Wir werden Ihre Angelegenheit immer im Auge behalten.⁶⁵

Drei Tage später deportierte die Hamburger Gestapo 1034 jüdische Frauen, Kinder und Männer nach Lodz. Mit diesem ersten von 17 Deportationstransporten begann der als „Evakuierung“ bemäntelte Massenmord an den Hamburger Juden. Cerini erfuhr davon offenbar erst viel später.

Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel
Am Hasenberge 26
C 4/130 Steifmann Z 94/40

[An den] Jüdischen Hilfsverein
[Hamburg]

Sehr geehrte Herren!

Ihr w.[ertes] Schreiben vom 30. September erhielt ich mit bestem Dank. Falls Sie durch N.[ord] amerikanische Hilfsvereine mir die Auswanderung nach Cuba ermöglichen können, so dass die erforderlichen 3 – 6.000 Dollar aufgebracht werden, so möchte ich Ihnen Folgendes mitteilen: Ich beziehe von der Reichsversicherung für Angestellte eine Rente von rund 840 Mark jährlich. Bei Auswanderung wird mir der Betrag nicht nachgesandt, wohl aber hier auf ein Sonderkonto gutgeschrieben. Falls mir nun die Reichsversicherung oder die Reichs-Devisenstelle Verfügung über das Sonderkonto erlaubt, so wäre es möglich, dem amerikanischen Hilfsverein den Betrag auf ein eventuelles Konto in Deutschland zu überweisen. So könnte ich auf diese Weise eine Art Abzahlung bzw. Zinsvergütung leisten. Ich kann natürlich von mir aus die Zulässigkeit nicht beurteilen und wäre Ihnen daher dankbar, wenn einer Ihrer Herren Juristen sich schnellstens mit der Reichsversicherung für Angestellte (Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstr. 2, Akten-Zeichen Lei St 33 oder 34) sowie mit der Reichs-Devisenstelle in Verbindung setzt und entsprechend anfragt. Ich erhalte die Rente auf Lebenszeit, einen entsprechenden Betrag auch meine Frau nach meinem Tode. Der Betrag verringert sich, falls meine Knaben erwerbsfähig werden, um 240,— RM jährlich, was aber vorläufig noch nicht in Frage kommt.

Ich bitte Sie höflich meiner Frau möglichst umgehend Mitteilung von diesem Schreiben zu machen und sie zu ersuchen, die obige Möglichkeit meinen Verwandten, Bruder und Neffen in USA, mitzuteilen. Ferner möchte sie mit Herrn Scharlach in Verbindung wegen Spanien bleiben. Sodann soll sie auch General-Konsul Birkeland (früher Fontenay) einen flehentlichen Brief schreiben und ihn bitten, durch seine befreundeten Konsuln etwas für mich zu tun. Da Norwegen nicht möglich, so vielleicht Schweden, Spanien, Schweiz oder Südamerika, wobei sie auch die Rentensicherung erwähnen kann, falls zulässig. Schließlich möchte meine Frau unter keinen Umständen meinen letzten Brief an meine Kinder senden, sondern eine Abschrift, wie ich es ihr aufgetragen habe. Ich fasse der Übersichtlichkeit [halber] meine Bitten zusammen:

1. Reichsversicherung
2. Reichs-Devisenstelle
3. Mitteilungen an meine Frau und Mitteilung an mich über die Möglichkeiten der Auswanderung sowie über die Wiedereinstellung als Organist beim Tempelverband, damit ich am 21. Juli 42 freigelassen werde. (Hatte leider von Ihnen keine Antwort.)

Welche Möglichkeit besteht für meine Freilassung als 56jähriger nach Verbüßung der Strafe? Mit verbindlichem Dank für Ihre fortgesetzten Bemühungen zeichnet

Hochachtungsvoll

Hermann Israel Steifmann⁶⁶

Die schikanöse Haltung der Zuchthausverwaltung offenbart deren Vermerk vom 21. März 1942:

Der Z-Gefangene Steifmann, Gefg.-Buch 94/40, Abt. C 4, Zelle 118, bittet, sich von seiner Ehefrau Frau Steifmann, Hamburg, Park-Allee 6, ein paar Hausschuhe für die Arbeit senden zu lassen. Soll vom Arzt befürwortet sein.

[Entscheidung:] 1. Für den Sommer nicht nötig. 2. Eröffnen am 30.3.1942.⁶⁷

Vom 29. April 1942 datiert der folgende Bericht des Zuchthauses in Hamburg-Fuhlsbüttel:

Führungsbericht zwecks Gewährung oder Widerrufs von Leistungsbelohnungen vom 29.4.1942

Steifmann – Z 94/40, Station C 4/118

Führung: gut, Ordnung und Sauberkeit: Zelle, Inventar und Sachen in Ordnung

Maß und Güte der Arbeit: Klebt als Anfänger eine saubere Tüte, hat im März in 18 ½ Tagen 17 Pensen geleistet, also weit über sein Pensum hinaus.

Jetzige Höhe der Arbeitsbelohnung: 10 R[eichs]Pf.[ennige] pro Pensum

Meyer

Verwaltungsinspektor⁶⁸

Näheres über Cerinis in folgendem Vermerk erwähnten Antrag an die Gestapo „wegen Evakuierung“ [d.h. Deportation] war nicht zu ermitteln. Es war zu befürchten, dass er nach seiner bevorstehenden Entlassung aus dem Zuchthaus einem der nächsten Deportationstransporte angeschlossen werden sollte.

Vermerk der Zuchthausverwaltung vom 2.5.1942

Der Z-Gefangene Steifmann, Gefg.-Buch 94/40, Abt. C 4, Zelle 118 bittet um Sonderbogen für Entwurf eines Antrages an die Geheime Staatspolizei wegen Evakuierung.

6.5.1942 Gen.[ehmigt]⁶⁹

Am 16. Mai 1942 entschied die Zuchthausverwaltung über ein weiteres Gesuch von Cerini :

Der Z-Gefangene Steifmann, Gefg.-Buch 94/40, Abt. C 4, Zelle 118, bittet um Erlaubnis [für einen] Sonderbrief an Ehefrau, sein Gnadengesuch an [die Geheime] Staatspolizei, sofort abzusen- den.

[Verfügung:] Abgelehnt.⁷⁰

41

Vorstand des Zuchthauses und der Strafgewaltigen Hamburg-Fuhlsbüttel

Hamburg, den 5. Mai 1942
 Fernruf: 596041 Hausanschl.:

Gefg.Nr: Z 94 / 40
 (bei allen Schreiben anzugeben)

Zum dortigen Geschäftszweck:
 Kripo. 23 K.
 II D 429/39

An die
Staatspolizeileitstelle
 in Hamburg

Mitteilung bevorstehender Entlassung eines Gefangenen

Familienname: St e i f m a n n , <small>(bei Frauen auch Geburtsname)</small> Rufname: Hermann Zuletzt ausgeübter Beruf: Organist Geburtstag: 26.1.86 Geburtsort: Sagorow (Polen) Staatsangehörigkeit: seit am 21.7. 19 42 , 13 Uhr in der Sache St. Anw. Hamburg entlassen werden. - 11 Js. 1567/39b -	Rassen- bzw. Volkszugehörigkeit: Jude Familienstand: verh. Zahl der Kinder: 2 Letzte Wohnung vor der Aufnahme zum Vollzuge: Hamburg, Parkallee 6
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Steifmann beabsichtigt in **Hamburg, Parkallee 6**
 Wohnung zu nehmen.

Staatsarchiv Hamburg, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, Ablieferung 18 Nr. 345

Cerini blieb im Ungewissen, was ihm nach dem bevorstehenden Ende seiner Haftzeit geschehen würde. Er bemühte sich, vom Jüdischen Hilfsverein in Hamburg Auskunft darüber zu erhalten:

Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel
 Hamburg-Fuhlsbüttel
 Am Hasenberge 26
 C 4/128 Steifmann Z 94/40

An den Jüdischen Hilfsverein Hamburg [Beratungsstelle]

31.5.42

Am 21. Juli dieses Jahres ist meine Haftzeit hier beendet und über mein weiteres Schicksal ist mir noch nichts bekannt. So werden Sie es begreiflich finden, dass ich große Sorge um die fernere Existenz meiner Frau habe. Ich wollte deshalb die höfliche und dringliche Bitte an Sie richten, die Fürsorge für meine Frau zu übernehmen, sobald es notwendig wird. Meine Frau lebt lediglich von einer monatlichen Rente von 66 RM der Reichs-Versicherung. Nun ist leider mein Gesundheits-Zustand

so verschlimmert (schweres Herzleiden und Arterien-Verkalkung), dass ich mit allem rechnen muss. Im Falle meines Todes würde meine Frau nur noch mit einer Rente von 20,— RM bedacht werden, da auch bald die für meine heranwachsenden Kinder gezahlten Anteile wegfallen werden.

So ist es dringend notwendig, dass meine Frau einen Arbeits-Verdienst findet, soweit sie körperlich noch dazu in der Lage ist. Deshalb richte ich meine Bitte an Sie, ihr mit Rat behilflich zu sein und ihr die unbedingte Notwendigkeit vor Augen zu halten. Es gibt ja auch Halbtags-Beschäftigung (Handarbeit oder Maschine-Schreiben) und es wird Ihnen sicher leicht sein, meiner Frau eine Möglichkeit nachzuweisen. Es könnten auch Bestimmungen kommen, laut denen sie die Wohnung nicht mehr behalten darf. Sie muss daher rechtzeitig vorbeugen, damit ihre Lage nicht noch verzweifelter wird, denn unsere völlige Vermögenslosigkeit war viel schuld an dem großen Unglück, das uns betroffen hat.

Ich bat meine Frau, sich von der Geh.[eimen] Staats-Polizei vorladen zu lassen, damit sie über mein zukünftiges Schicksal Gewissheit erlangt. Bitte haben Sie die Güte, ihr schnellstens mitzuteilen, dass sie das Gesuch unverzüglich absendet und die Bitte um Vorladung unterstreicht. Denn sicher wird über mich und meine Verlegung schon in den nächsten Tagen entschieden werden. Das sind nur noch 6 Wochen.

Wenn ich Ihre Güte nochmal in Anspruch nehmen darf, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie an die hiesige Anstalt 6,— RM überweisen würden für [das] Zahnarzt-Conto, da ich mir 2 Zähne ziehen lassen muss, aber keinerlei Geld besitze und meine Frau sicherlich Not leidet, denn sie hat durch ihre eigene Krankheit ihre letzten Ersparnisse verloren.

Ich möchte noch bemerken, dass ich auf meine verschiedenen Schreiben an Sie im letzten Halbjahr keine Antwort erhielt, auch nicht diejenige, deren Copie Sie meiner Frau zeigten. Für ein paar Zeilen, was von Ihrer Seite noch für meine Verlegung und die Fürsorge für meine Frau geschehen kann, wäre ich Ihnen herzlich dankbar. Meine Evakuierung soll beantragt werden, aber erst, wenn Pflegeheim oder Krankenhaus abgelehnt [haben].

Hochachtungsvoll

Hermann Israel Steifmann (Cerini)⁷¹

Am 2. Juni 1942 vermerkte die Fürsorgeabteilung der Jüdischen Gemeinde, dass Cerini nach seiner Entlassung „auf behördliche Anweisung“ in das jüdische Altersheim Nordheimstift aufgenommen werden könne. Zwei Tage später schrieb ihm der Hamburger Hilfsverein das Folgende:

4. Juni 42

Herrn Hermann Israel Steifmann (Cerini), Hamburg Fuhlsbüttel

Ihr an den Hilfsverein gerichtetes Schreiben wurde mir zugesandt. Ich kann Ihnen zu Ihrer Beruhigung mitteilen, dass es Ihrer Frau soweit gut geht, sie im Augenblick absolut keine geldlichen Sorgen hat und wir ihr selbstverständlich jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen, was wir auch dieser Tage bei ihrem Besuch bei unserem Fräulein David ausdrücklich betonten.

Sollte sich ihre pekuniäre Lage irgendwie verschlechtern, so muss sie sich an die Sozialverwaltung wenden, doch wollen wir hoffen, dass es ihr weiterhin gelingt, ohne fremde Hilfe durchzukommen.

Ich hoffe, dass es Ihnen gesundheitlich nach Wunsch geht und sich Ihre Zeit [im Zuchthaus] nun bald dem Ende [zu]neigt.⁷²

Am 6. Oktober 1942 war es dann soweit:

Jüdischer Religionsverband Hamburg e.V.
– Fürsorgewesen –

Frau
Steifmann
Hamburg
Parkallee 4

Die Behörde hat uns heute mitgeteilt, dass Ihr Ehemann heute zur Entlassung kommt. Wir haben veranlasst, dass er in unser Jüdisches Krankenhaus, Schäferkampsalle 29, überführt wird.

Telephon 55 3597 und 44 52346

(Fanny Sara David)⁷³

Zum Zeitpunkt dieses Schreibens war Cerinis Ehe bereits geschieden:

Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg

Sozialverwaltung den 5.1.43.

Landesjugendamt An das

III 5 St 5481/Zentralbezirk Jugendamt des Jüd.Rel.Verbandes,

Hamburg 13.

Die Ehe des Hermann Israel S t e i f m a n n, geb. 26.1.86 in Sagorow/
Russland, und der Rosa Maria Steifmann, geb. Robicek, geb. 3.9.90 in Brün-
mos. Konfession, wohnhaft Parkallee 6 ptr., wurde durch Urteil des Land-
gerichts Hamburg vom 2.10.42 geschieden, Ehemann schuldig. Aus der Ehe
sind die Kinder Raffael Israel, geb. 9.4.24 in Leipzig, und Joachim
Israel, geb. 9.9.26 in Hamburg, hervorgegangen.
Ich bitte um einen Bericht über die Verhältnisse und um Stellungnahme
zur Frage der Sorgerechtsübertragung. Wo wohnt der Vater? Wo befin-
den sich die Kinder?

Der Direktor des Landesjugendamtes.
I. A.

F. Maria

Eingegangen:
6. JAN. 1943

Beantwortet:

741/43

Tamm

Anschrift: Hamburg 1, Ernst-Mercator-Strasse 9-21 (Wiederhaus), Fernsprecher 24 10 91 und 24 12 91
Zahlungen an „Sozialverwaltung (Amtskasse)“, Bankkonto: Hamburgische Landesbank, Girozentrale;
Postcheckkonto: 127 00; Kassenstunden 9-13 Uhr, sonnabends 9-12 Uhr
Bei Antwortschreiben ist das obige Abkürzungszeichen anzugeben

2. B. IX. 29. 8000. 10. 40. E 0582

Nichts deutet darauf hin, dass das Verhältnis zwischen Hermann und Rosa Cerini durch die Scheidung beendet war. Die Trennung war sicherlich auf den Druck der Gestapo erfolgt.⁷⁴

Am 23. Juni 1943 wurde Hermann Cerini nach Theresienstadt deportiert und von dort am 28. Oktober 1944 zur Ermordung nach Auschwitz gebracht.⁷⁵

- 1 Avner W. Less, Schuldig. Das Urteil gegen Adolf Eichmann. Frankfurt a.M., 1987, S. 129. – Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Julius H. Schoeps (Hrsg.), Enzyklopädie des Holocaust. Bd. III. München, Zürich 1995, S. 1211–1215.
- 2 Käthe Starke geb. Goldschmidt, Der Führer schenkt den Juden eine Stadt. Bilder – Impressionen – Reportagen – Dokumente. 261 S.
- 3 Käthe Starke, wie Anm. 2, S. 149. – Staatsarchiv Hamburg (im Folgenden: StAH), 314-15 Oberfinanzpräsident, 24 UA 8-20 – UA 24.
- 4 https://www.stolpersteine-hamburg.de/en.php?&LANGUAGE=EN&MAIN_ID=7&p=41&BIO_ID=3003
- 5 Bettina Frankenbach, Hermann Cerini. In: Claudia Maurer Zenck und Peter Petersen (Hrsg.), Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen in der NS-Zeit. Hamburg 2008. Auch im Internet lesbar: https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00002799.
- 6 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, Ablieferung 18, Nr. 345.
- 7 Im Novemberpogrom 1938.
- 8 Das Gemeinschaftshaus der Jüdischen Gemeinde in der Hartungstraße 9/11, heute das Theater „Kammerspiele“.
- 9 Rosa Maria Robicek, geb. 3.9.1890 in Brünn.
- 10 StAH, 351-11 Amt für Wiedergutmachung, 8272.
- 11 Dr. Nathan Max Nathan (15.7.1879–Oktober 1944 Auschwitz). Syndikus der Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg.
- 12 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, 992 n Bd. 30.
- 13 Martha Samson, geb. 28.8.1880, Mitarbeiterin des Jüdischen Religionsverbandes, war unverheiratet. Am 19.7.1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert und am 9.10.1944 zur Ermordung nach Auschwitz gebracht (StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, 992 b, Kultussteuerkarte Martha Samson).
- 14 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12. – Gemeint ist die „Unbedenklichkeitsbescheinigung“ der Devisenstelle des Oberfinanzpräsidenten Hamburg.
- 15 Cerini bezog sich hier auf den Tempel der Liberalen Gemeinde in der Oberstraße mit der im Novemberpogrom zerstörten Orgel. Seit 1934 war er dort als Organist tätig gewesen.
- 16 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 17 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 18 Hillel Chassel (4.1.1878–30.6.1943). Vgl. Christa Fladhammer, Irma und Hillel Chassel. In: Christa Fladhammer, Maike Grünwaldt, Stolpersteine in der Hamburger Isestraße. Hamburg 2010, S. 190–194.
- 19 StAH, 314-15 Oberfinanzpräsident, FVg 5730.
- 20 Dr. Ludwig Freudenthal (4.4.1885–1944 Auschwitz).
- 21 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 22 Katharina Tenti, Hermann Wehlen. Siehe <https://www.hamburg.de/clp/dabeigewesene-dokumente/clp1/ns-dabeigewesene/onepage.php?BIOID=44&bezirke=3>
- 23 Der Historiker Klaus Bästlein bezeichnete Stegemann als „Schreibtischtäter der übelsten Sorte“ (<https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Akten-aus-der-NS-Zeit-So-urteilten-Hamburger-Richter,naziakten116.html>). StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 24 Dr. Edgar Fels (20.9.1885–22.5.1942 Lodz). Vgl. Ulrike Martiny Schüddekopf, Dr. Edgar Fels. In: Stolpersteine in Hamburg, Grindel I. Hamburg 2016, S. 151–156.
- 25 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 26 Dr. Martin Bruck (4.12.1878–1942 Minsk].

- 27 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 28 Als Affidavit wurde die eidesstattliche Erklärung von Einwohnern der USA bezeichnet, für den Unterhalt eines Einwanderers aufzukommen.
- 29 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 30 Far Eastern Jewish Central Information Bureau (DALJEWICIB).
- 31 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 32 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 33 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12. Vermutlich identisch mit Auguste Pollak, Mitarbeiterin des Jüdischen Religionsverbandes (2.5.1896–6.12.1941 deportiert nach Riga).
- 34 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 35 Dieses Schreiben ist nicht erhalten.
- 36 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 37 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12. – Dr. Alfred Weissenberg (5.10.1893–1944 Auschwitz).
- 38 Vermutlich identisch mit Hans Borchardt, Angestellter der Jüdischen Gemeinde (19.2.1908–18.11.1941 Minsk).
- 39 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 40 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 41 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 42 Dr. Alfred Weissenberg (5. 10. 1893–28.10.1944 Deportation nach Auschwitz (StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12). HIAS war die Abkürzung von Hebrew Immigrant Aid Society in New York City.
- 43 Siehe Anm. 42.
- 44 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 45 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 46 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 47 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 48 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 49 Fritz Manfred Scharlach, 25.2.1898–5.9.1943 Auschwitz.
- 50 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 51 Ein Durchschlag des Schreibens fehlt in der Akte.
- 52 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 53 Joint Distribution Committee, eine jüdische Hilfsorganisation mit Sitz in New York.
- 54 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 55 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 56 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 57 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 58 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 59 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 60 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 61 Dr. Martin Marx, geb. 1889, 1942 in Auschwitz ermordet. – StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 62 Dr. Wilhelm Stegemann, vgl. Anm. 23. – StAH 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 63 StAH 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 64 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 65 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 66 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 67 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 68 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 69 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 70 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 71 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 72 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 73 StAH, 242-1 II Gefängnisverwaltung II, wie Anm. 6.
- 74 StAH, 522-1 Jüdische Gemeinden, wie Anm. 12.
- 75 Bundesarchiv (hrsg.), Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945. Koblenz 2006, S. 3322. – Hermann Cerinis Schwester Rosa Jospe war am 12.1.1943 aus Berlin nach Auschwitz deportiert und dort ermordet worden. Siehe <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de1084032>.

MICHAEL STUEMUND-HALÉVY

Brief und Portrait

*Ein unbekannter Brief und ein unbekanntes Portrait von Oberrabbiner Dr. David Leimdörfer
(Hliník 17. 9. 1851 – 3. 11. 1922 Hamburg)*

Auf der Suche nach einem „merkwürdigen Buch“

Mit einer Arbeit über *Das Heilige Schriftwerk Kohelet im Lichte der Geschichte*¹ wird 1891 der in Hamburg am Israelitischen Tempelverein amtierende liberale Rabbiner und Religionslehrer David Leimdörfer in Erlangen zum Dr. phil. promoviert.²

Neun Jahre später veröffentlicht er in Berlin eine dem in Frankreich am Collège de France forschenden Hamburger Altorientalisten Jules Oppert (1825–1905)³ gewidmete Studie *Die Lösung des Koheleträtsels durch den Philosophen Baruch Ibn Baruch im 16. Jahrhundert*, in der er sich bemüht, offene Fragen seiner Dissertation abschließend zu beantworten.

Über das Kohelet-Rätsel des Baruch ben Mose Ibn Baruch schreibt Leimdörfer in seiner Einleitung:

Ein merkwürdiges Buch! Ein jüdischer Gelehrter, Baruch ben Mose Ibn Baruch, dessen Name und Wissenschaft an die Heroen der spanisch-arabischen Philosophenschule erinnert, deren Geistes-schätze, insbesondere Maimuni's, Gersonides' und Ibn Esra's er sich zueignet und vielfach anführt, vollendet in Venedig 1599 einen Doppelkommentar zu dem dunkelsten Buch der Bibel, Ecclesiastes, um auf eine zum Teil rabbinisch-exegetische, zum größten Teile aber philosophisch-diskursive Weise das Rätsel Kohelets zu lösen [...] Bei einer Studie von Thomas von Aquino nahm ich Einsicht in die

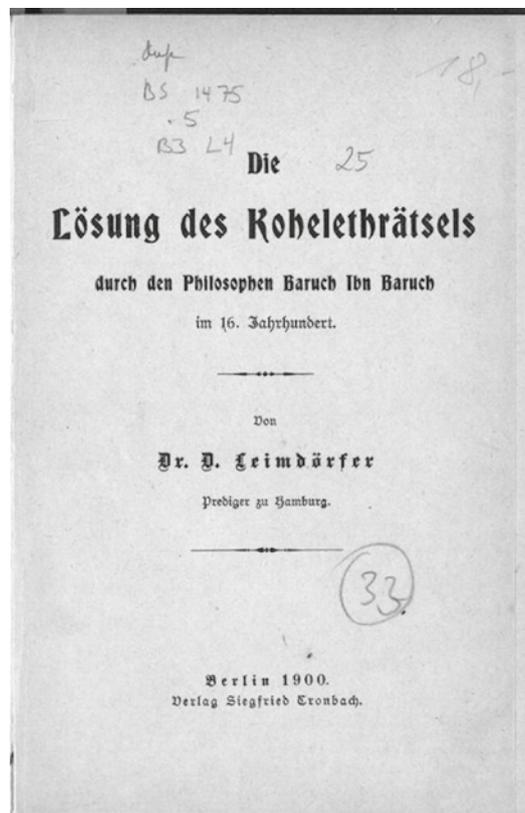
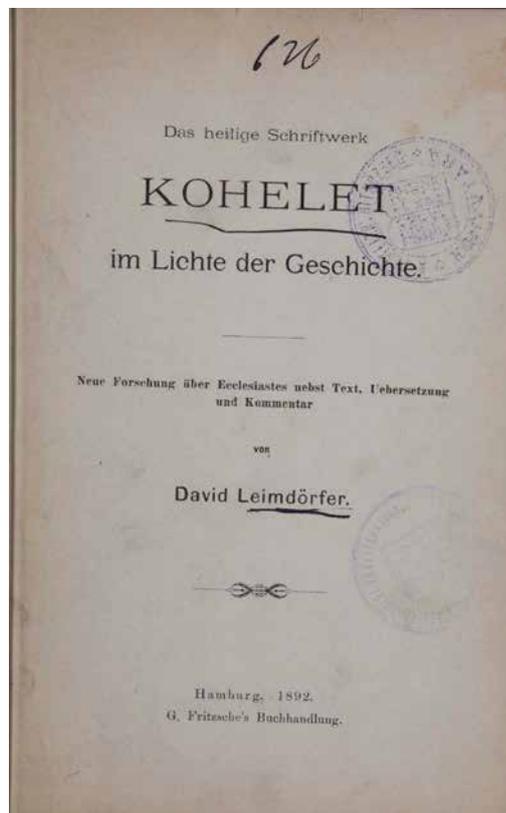


Abb. 1, 2:
Veröffent-
lichungen
von David
Leimdörfer

von Adolph Jellinek, meinem seligen Lehrer in Leipzig 1853 herausgegebene Dissertation über *«Thomas von Aquino in der jüdischen Literatur»* [...] Er sagt Seite 11: *Rabbi Baruch Ibn Baruch, ein in der griechischen wie arabischen Philosophie sehr bewandeter Gelehrter des sechzehnten Jahrhunderts, ließ in Venedig im Jahre 1599 einen sehr umfangreichen Kommentar zum Buch Kohelet drucken, der sehr lehrreich ist.*

Bücher-Post aus Berlin und Wien

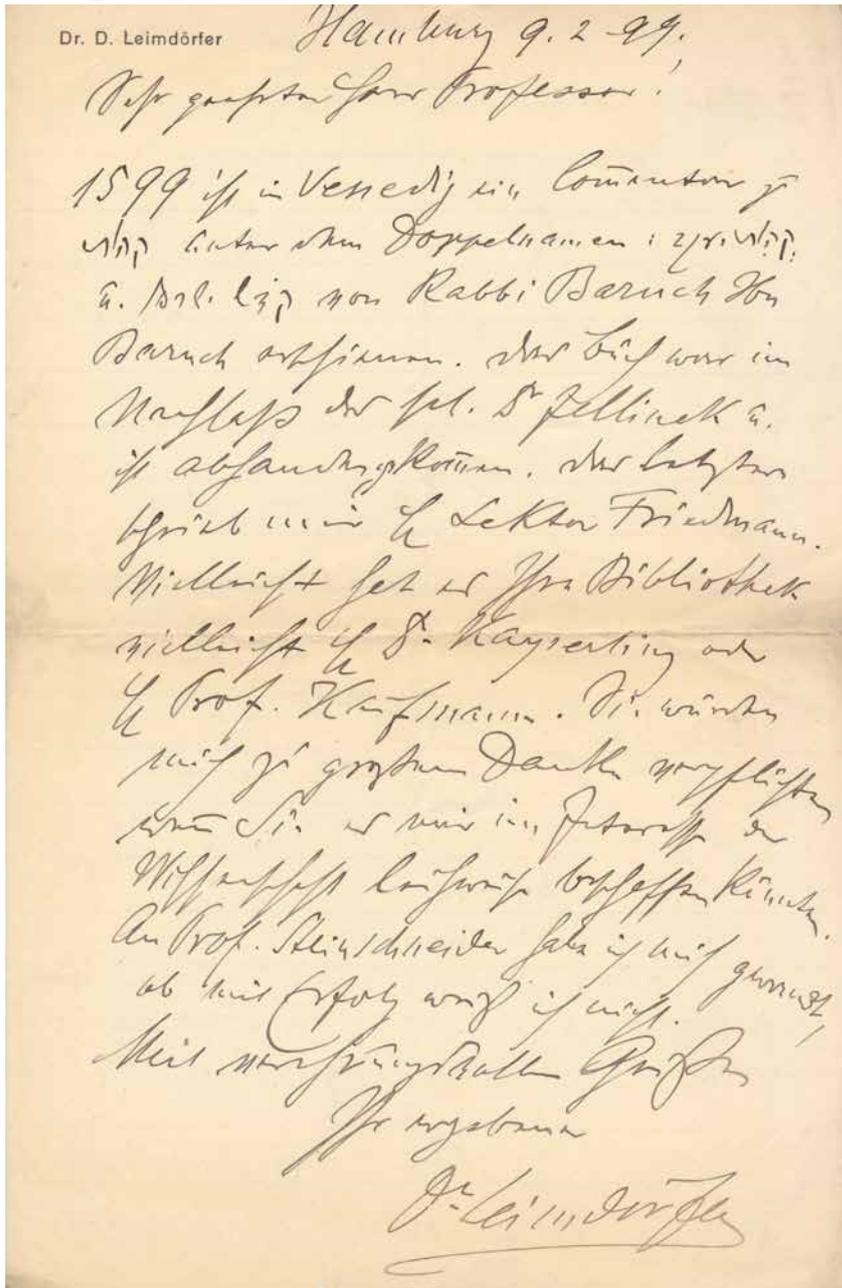
Für seine Studie benötigt Leimdörfer diesen seltenen und nur in geringer Auflage edierten Druck des in Italien und im Osmanischen Reich lebenden und wirkenden sefardischen Rabbiners und Talmudisten *Baruch ben Moses Ibn Baruch* aus der Familie Bet Ya'akov (Saloniki c.1540–c.1607 Venedig), Schüler des bedeutenden venezianischen Rabbiners *Samuel Judah Katzenellenbogen* (1521–1597),⁴ die Baruch unter dem Titel *Kohelet Ya'akov / Kodesh Israel* 1599 in Venedig veröffentlicht und von dem Leimdörfer in Hamburg kein Exemplar zur Verfügung steht.⁵ Hilfe erhofft sich Leimdörfer bei seinen ehemaligen Lehrern und Kollegen, so zum Beispiel bei dem ungarischen Orientalisten *Wilhelm Bacher*,⁶ dem Historiker und Rabbiner *Meyer Kayserling*,⁷ dem Buchwissenschaftler und Orientalisten *Moritz Steinschneider*,⁸ den Wiener Freunden, Kollegen und Hebraisten *Adolf Blücher*⁹ und *Meir Friedmann*¹⁰ sowie dem Gelehrten *David Kaufmann*.¹¹ Er bittet sie, ihm bei den Recherchen nicht nur behilflich zu sein, sondern ihm das kostbare Werk leihweise zur Verfügung stellen zu wollen. Ein Exemplar dieses äußerst raren Druckes befindet sich in der Bibliothek des jüdisch-theologischen Seminars in Breslau,¹² ein anderes – heute nicht mehr nachweisbares Exemplar in der Privatbibliothek seines Lehrers Dr. Adolf Jellinek, Wiener Oberrabbiner seit 1865.¹³

Über seine Suche nach dem Druck erfahren wir aus Leimdörfers Studie nur, dass ihm durch die *«Güte des Herrn Dr. Steinschneider»* mitgeteilt worden sei, dass die Königliche Bibliothek in Berlin ein Exemplar dieses seltenen Buches besitzen würde, und dass diese ihm dann durch die Hamburger Stadtbibliothek den Druck zur Verfügung stellen könnte (S. 5). Sein Lehrer, der Wiener Lektor Meir Friedmann, sowie der mit seinem Vater Josef Leimdörfer bekannte Professor Adolph Bähler lassen ihm aus dem Nachlass von Dr. Adolf Jellinek ebenfalls eine Kopie nach Hamburg schicken (S. 5–6).

Über seine beharrliche Suche nach diesem Druck erfahren wir aus einem einseitigen Brief, den ich vor einigen Jahren erwerben konnte, und den David Leimdörfer nach Angaben des Antiquars an den ungarischen Gelehrten Wilhelm Bacher gerichtet haben soll.



Abb. 3: Baruch Ibn Baruch Yziya b. Moshe: *Kohelet Ya'akov / Kodesh Israel*. Venedig 1599, 229 und 18 Blatt, Drucker: Daniel Zanetti (Gross Family Collection)



Ein Brief aus Hamburg

Hamburg, 9. 2. 1899

Sehr geehrter Herr Professor!
 1599 ist in Venedig ein Commentar zu קהלת יעקב unter dem Doppelnamen: קהלת יעקב u. קדש ישראל von Rabbi Baruch ibn Baruch erschienen. Das Buch war im Nachlass des sel. Dr. Jelinek u. ist abhanden gekommen.¹⁴ Das letztere schrieb mir Herr Lektor Friedmann. Vielleicht hat es ihre Bibliothek, vielleicht Herr Dr. Kayserling oder Herr Prof. Kaufmann. Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie es mir im Interesse der Wissenschaft leihweise beschaffen könnten. An Prof. Steinschneider habe ich mich gewandt, ob mit Erfolg weiss ich nicht. Mit vorzüglichen Grüßen,
 Ihr ergebener
 Dr. Leimdörfer

Abb. 4:
 David Leimdörfer an Wilhelm Bacher (?).
 Eigenhändiger Brief mit Unterschrift,
 Hamburg 9. Februar 1899, 22 x 14 cm,
 1 Blatt, einseitig beschrieben (Privatbesitz)

Abb. 5 und 6:
 Wilhelm Bacher
 (1850–1913)
 Grabstein von Wilhelm
 und Ilona Bacher, geb.
 Goldzieher, auf dem
 jüdischen Friedhof
 Salgótarjani-Straße,
 Budapest



David Leimdörfer muss mit den Arbeiten an seinem Kohelet-Buch gut vorangekommen sein, denn schon ein Jahr später kann seine Studie mit Hinweisen auf das gesuchte Buch in Berlin erscheinen.

**„Worte von Weisen sind wie Stacheln“
– Rabbiner David Leimdörfer**

Der am 17. September 1851 im slowakischen Hliník nad Váhom, Bytča, geborene David Leimdörfer, der seinen Geburtsort in einer Gedächtnisrede für den Philanthropen Freiherr Leopold von Popper einen «unansehnlichen Stück Erde» nennt,¹⁵ ist der älteste Sohn des strengreligiösen und bitterarmen Handwerkers Josef Leimdörfer (1824-1902)¹⁶ und der Miriam/Maria Infeld[er] (1824–1908). Er besucht Schulen in seiner Geburtsstadt, später die Yeshiva in Waitzen/Vác, wo er Talmud-Unterricht bei dem Stadtrabbiner Friedrich Ullmann erhält, einem Schüler des Preßburger Rabbiners Hatam Sofer.¹⁷ Später setzt er seine religiösen Studien erfolgreich in Preßburg in der Yeshiva Ksaw Sofer und in Wien im Beth haMidrash fort.¹⁸ Nach dem Studium bei den gelehrten Rabbinern und Hebraisten Adolf Jellinek (dieser gründet als zweiter Prediger des Stadt-

tempels 1860 das Wiener Beth haMidrash, in dem jüdische Rabbinatskandidaten ihr Wissen erweitern können),¹⁹ Eisik Hirsch Weiss²⁰ und Meir Friedmann wird er Militärgeistlicher in der österreichisch-ungarischen Armee. Von 1875 bis 1883 übernimmt er eine Rabbinats- und Religionslehrerstelle für das preußische Nordhausen und für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.

1883 wird er zum ersten Prediger des Hamburger Israelitischen Tempelverbandes und zum Leiter der Religionsschule berufen,²¹ seit 1917 amtiert er zusätzlich auch an der (konservativen) Neuen Dammtor-Synagoge.²² Zusammen mit dem Altonaer Gemeindeglied Jeschaia Holländer und den Altonaer Klaus-Rabbinern Jokev Cohen, Eduard Duckesz und Dr. David Spiegel²³ gehört David Leimdörfer zu den Absolventen der ultraorthodoxen Pressburger Yeshiva des Hatam Sofer.²⁴

Nach einer gescheiterten Promotion in Tübingen (1884) wird David Leimdörfer 1891 in Erlangen promoviert. 1921 verleiht man ihm

**Abb. 7 und 8 : Die Wiener Lehrer,
Kollegen und Freunde Adolf Jellinek
und Meir/Mayer Friedmann**

Abb. 9: Synagoge Nordhausen (1938 zerstört)

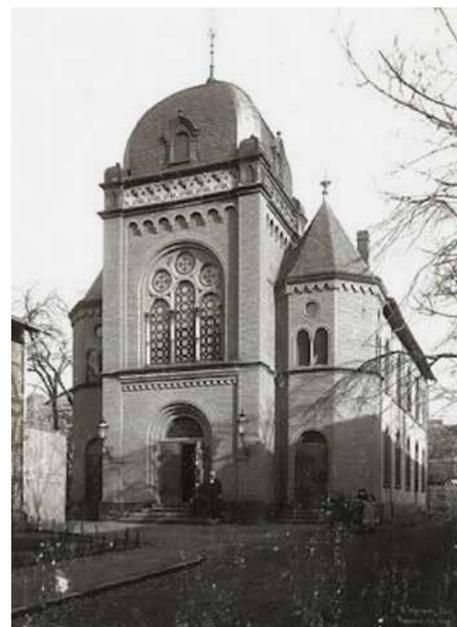
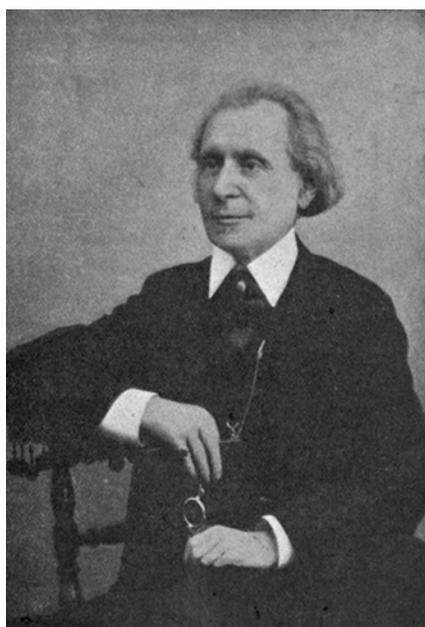
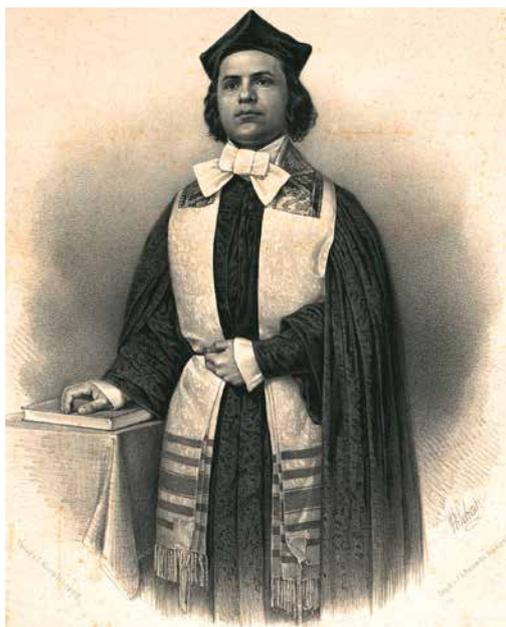
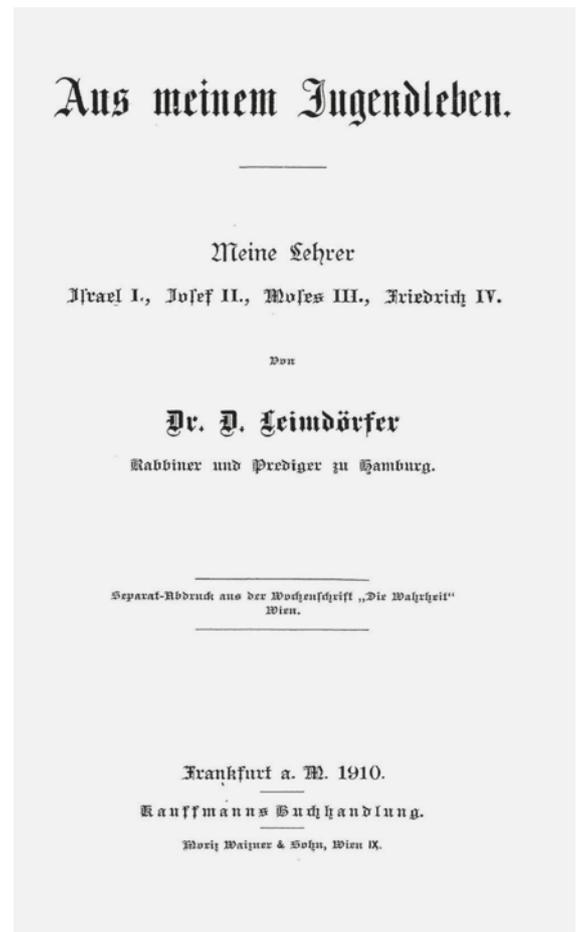




Abb. 10 und 11: Rabbener Dr. David Leimdörfer, Hamburg (Leo Baeck Institut, <https://www.lbi.org/griffinger/record/209827>)



anlässlich seines 70. Geburtstages den Titel Oberrabbener.²⁵ In Hamburg ist er Mitbegründer und Vorstandsmitglied des *Vereins für Geschichte und Literatur* und gehört dem Vorstand der *Gabriel-Riesser-Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft* an.²⁶ Der in seiner Gemeinde nicht unumstrittene Rabbener, dessen bombastischer Predigtstil im Stil seines Lehrers Dr. Adolf Jellinek von vielen als antiquiert und geradezu als lächerlich empfunden wird, verfasst in seiner Hamburger Zeit zahlreiche, jedoch wenig beachtete religionswissenschaftliche und religionspädagogische Werke sowie Kinder- und Jugendbücher, zum Beispiel Kinder-Chanukkadramen.²⁷ David Leimdörfer stirbt am 3. November 1922 im Alter von 71 Jahren im Israelitischen Krankenhaus, das Begräbnis findet vier Tage später am 7.11.1922 auf dem

Jüdischen Friedhof Ilandkoppel/Ohlsdorf statt (Grablage: A 9 196 2 GG).

David Leimdörfer ist in erster Ehe verheiratet mit Bertha Hirsch, geb. c. 1854 in Leipzig, gest. 1879 in Nordhausen [Kinder: Betti Roth, geb. 13.4.1879 in Nordhausen, gest. 1.4.1957 in Bitzaron, Israel; Flora Prossnitz, geb. 8.1.1878 in Wien, gest. 28.11.1942 im Ghetto Theresienstadt]. In zweiter Ehe ist er verheiratet mit Katharina/Kati Nowak, geb. 14.12.1859 im slowakischen Hliník nad Váhom/Vágagyagos, Bytča, Žilinsky kraj, Heirat am 28.12.1880, gest. 22.2.1942 im Hamburger Paulinenstift, Laufgraben 37, bestattet am 26.2.1942.²⁸ Seit April 1938 wohnt sie als Pensionärin in der Wohnung des streng-orthodoxen Ehepaars Elsa und Benjamin Jacob Perlmann in der Brahmsallee 12, nach der Deportation der

Perlmans zieht sie in das frühere Mädchen-Waisenhaus Paulinenstift am Laufgraben 37.²⁹ [Kinder: Emil/Emilio Leimdörfer, geb. 18.11.1880 in Nordhausen, gest. 1967 in Buenos Aires;³⁰ Agnes Rahel Leimdörfer [Künstlername Agnes Lenbach], geb. 8.6.1889 in

Hamburg, ermordet nach dem 18.11.1941 im Ghetto Minsk, 1940 noch gibt sie als Agnes Leimdörfer, wohnhaft in Berlin, ein Konzert im Jüdischen Kulturbund Hamburg;³¹ Gisela Friedheim, 9.2.1883 in Nordhausen, deportiert am 8.11.1941 ins Ghetto Minsk].³²



Abb. 12 und 13: Agnes Rahel Lenbach, geb. Leimdörfer (1889–1941) (The Pritzker Family National Photography Collection); Stolperstein für Gisela Friedheim, geb. Leimdörfer (1883–1941)



Abb. 14 und 15: Emil / Emilio Leimdörfer (1880–1967) Betti Roth, geb. Leimdörfer (1897–1957)

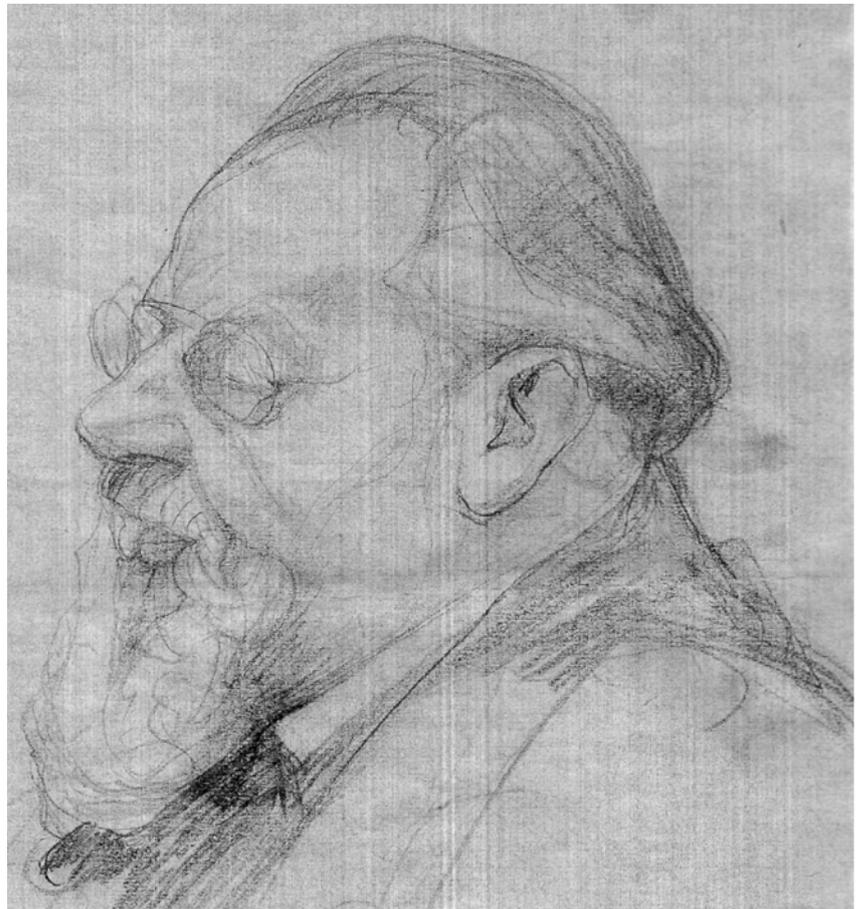


Abb. 16:
Rabbiner Dr. David Leimdörfer
Rötzelzeichnung
von Henryk Glicenstein
(Privatbesitz)

Ein Portrait

Ein vor kurzem aufgetauchtes Portrait, das sich im Besitz einer Hamburger Kunstsammlerin befindet, soll hier kurz vorgestellt werden. Es muss zwischen 1912 und 1913 entstanden sein und stammt von dem bekannten polnisch-amerikanischen Bildhauer, Maler und Radierer Enoch / Henryk / Enrico Glicenstein.³³ Der am 24.5.1870 in Turek (Russisch-Polen) als Sohn eines strenggläubigen Steinmetzen geborene Henryk Glicenstein wollte ursprünglich Rabbiner werden und lernte bis zu seinem 17. Lebensjahr in einer Yeshiva. Er entschied sich aber für die Kunst und nachdem er einige Zeit als Holzschnitzer und Schildermaler gearbeitet hatte, unter anderem in Lodz bei dem bekannten polnischen Maler Samuel Hirschenberg (Leo Hirszenberg)³⁴ – als 17jähriger erregte ein aus Schiefer gefertigtes Schachspiel großes Aufsehen –, studierte er bei Wilhelm von Rümman



Kunst in München. 1892 erhielt er die silberne Medaille und 1893 den ersten Preis, 1895 für seinen *Arion* den Rompreis der Berliner Akademie. Von 1897 bis 1928 lebte er mit seiner Frau Helen, Schwester seines Lehrers Samuel Hirschenberg, mit Unterbrechungen in Italien. Auf dem 7. Zionistenkongress in Basel (1905) stellte er seine Bronzefigur *Messias* aus, auf die Max Nordau in seinen Reden mehrfach hinwies. Das Modell der Statue gelangte wenig später ins Bezalel-Museum in Jerusalem, wo es mehrere Jahre den Innenhof schmückte. Die Bronzeskulptur, die von dem Berliner Kunstsammler Dr. Minden erworben wurde, haben die Nationalsozialisten später einschmelzen lassen. Auf Vorschlag von Auguste Rodin wurde er 1906 Ehrenmitglied der Pariser *Société des Beaux-Arts*.

Abb. 18:
Henryk / Enrico Glicenstein

Glicenstein, der sich vor allem als Bildhauer einen Namen machte und Büsten von Ludwig Mond, Hermann Cohen, Gabriele d'Annunzio, Israel Gollanz, Ignaz Paderewski und Franklin D. Roosevelt anfertigte, zeigte 1912 in der angesehenen Galerie Commeter in Hamburg einige seiner Arbeiten, darunter den prachtvoll durchmodellierten exotischen Akt einer *Sonnenanbeterin* und einen zierlichen *Frühling (Junges Mädchen mit Ziegenbock)*.³⁵ Im Januar 1913 folgte in der Bremer Kunsthalle eine vielbeachtete Sonderausstellung, die dann wenig später in Hamburg (Commeter), in Frankfurt und in München (Galerie Heine-mann) gezeigt wurde. Eine Kollektivausstellung in Berlin wurde für ihn zu einem großen persönlichen Erfolg. Auf der Internationalen Kunstausstellung in Venedig (1926) wurde ihm ein eigener Saal eingeräumt. Nach längeren Aufenthalten in Deutschland ließ er sich 1928 endgültig in New York nieder, nachdem er sich im selben Jahr geweigert hatte, Mitglied der italienischen Faschisten zu werden. In den USA wurde er sehr schnell berühmt, so fertigte er zum Beispiel 1934 eine Bronzestatue für Franklin D. Roosevelt. Glicenstein starb am 30.12.1942 bei einem Autounfall. Seine Werke stehen heute in fast allen großen Museen. 1953 wurde ihm in Safed eine Museums-Bibliothek errichtet, die heute leider nicht mehr existiert.³⁶

Glicenstein war vor allem Bildhauer, aber er beherrschte eigentlich alle Materialien und malte Portraits und Landschaften in Öl, Aquarell und Pastell. Sein Sohn Imanuel wurde als Emanuel Glicenstein Romano (1897–1984) ebenfalls ein bekannter Künstler. Zusammen mit seinen Eltern emigrierte er 1928 nach New York und zog später nach Safed, wo er das Glicenstein-Museum gründete.³⁷

Wo und wann Henryk Glicenstein den Hamburger Oberrabbiner Dr. David Leimdörfer kennen lernte und portraitiert werden konnte, ist aus den spärlichen Quellen leider nicht zu ermitteln, auch über einen Aufenthalt Glicensteins in Hamburg liegen im Hamburger Staatsarchiv keinerlei gesicherte Unterlagen vor. Nur diese Rötelseichnung beweist, dass er sich wohl hier anlässlich seiner Ausstellungen 1912 und 1913 in Hamburg und Bremen aufgehalten haben muss. Er portraitierte nicht nur Rabbiner David Leimdörfer, sondern auch einige Mitglieder der Hamburger Gesellschaft, darunter zum Beispiel Dr. Hagemann (Direktor des Hamburger Schauspielhauses), Gustav Frenssen, Justus Brinckmann, Graf Kalckreuth sowie auch den bekannten Kaufmann, Kunstsammler und Mäzen Ernst Rump (1872–1921), der 1913 in einem Vortrag über "Bildnisse Hamburger Künstler" auf die Arbeiten von Glicenstein aufmerksam gemacht hatte.³⁸

1 Kohelet (hebräisch קהלת, Versammler, Gemeindeleiter, Prediger) wird zu den Büchern der Weisheit gezählt. In der Lutherbibel trägt das Buch den Titel Der Prediger Salomo, in der Septuaginta den Titel Ekklesiastes (Εκκλησιαστής) und in der Vulgata den Titel Liber Ecclesiastes, siehe dazu Joseph Carlebach, Das Buch Kohelet. Ein Deutungsversuch [mit eigener Übersetzung des Kohelet-Textes]. Hermon, Frankfurt am Main 1936.

2 Das Heilige Schriftwerk Koheleth im Lichte der Geschichte. Inaugural Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde. Einer hohen philosophischen Fakultät der königlich-bayerischen Fried-

rich-Alexander-Universität zu Erlangen vorgelegt, Neustrelitz 1891.

3 Jean Baumgarten: Jules Oppert et la naissance de l'assyriologie, in : Histoire Épistémologie Langage 23, 2, 2001, 77–99.

4 Sohn des Rabbiners Meir b. Isaac Katzenellenbogen (1482–1565), siehe Rudolf Herold, Die ununterbrochene Kette. Die Geschichte der aus Katzenellenbogen stammenden Rabbi Meir Katzenellenbogen-Padua. In: Heimatjahrbuch des Rhein-Lahn-Kreises, Bd. 1996 (1995), 46–48.

5 Eleh toldot adam gadol, die letzte Seite enthält das Druckerprivileg vom 15. Adar 1599, 229 und 18

- Blatt, Venedig 1599, Daniel Zanetti, vorangeht ein Gedicht des venezianischen Rabbiners und Schriftstellers Juda Arje di Modena/Leone da Modena (1571–1648), zu Moses Alfas/Palaggi (geb. c. 1540), einem aus Marokko oder Saloniki (?) stammenden Rabbiner und Korrektor der Druckerei Zanetti, siehe Steinschneider, Cat. Bod, 1769 no. 6428. Die Druckerei Daniel Zanetti verlegte zwischen 1596 und 1608 mehr als sechzig Titel, siehe Meir Benayahu, *The Books Printed in Venice at the Zanetti Press*, in: *Asufot* 12, 1999, 9–163 [Hebräisch].
- 6 Wilhelm Bacher (1850–1913) – Sohn des Hebraisten und Lessing-Übersetzers Simon Bacher [*Natan beHakham, shir diburi be-hamesh mablakot*, Wien 1866: Jacob Schlossberg] – Professor an der Landesrabbinerschule in Budapest, verfasst mehr 800 wissenschaftliche Arbeiten in deutscher, hebräischer, französischer, ungarischer, englischer und italienischer Sprache. Er war Herausgeber zahlreicher jüdisch-arabischer und jüdisch-persischer Werke, leitete auch 1898–1908 die Übersetzung der Hebräischen Bibel ins Ungarische.
 - 7 Meyer/Moritz Kayserling (1829–1905), Rabbiner und Historiker.
 - 8 Moritz/Moses Steinschneider (1816–1907), bedeutender mährischer Buchwissenschaftler und Orientalist.
 - 9 Adolph Büchler (1867–1939), Rabbiner und Bibliothekar an der theologischen Lehranstalt in Wien.
 - 10 Über Meir/Mayer Friedmann/Meir Isch-Schalom (1831–1908), Privatlehrer (Lektor) am Wiener Bet-Midrash des Freiherrn Jonas von Königswarter, seit 1893 auch Lektor an der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt, Lehrer von David Leimdörfer, siehe auch Tamás Turán & Carsten Wilke, *Modern Jewish Scholarship in Hungary*, Berlin 2016; Michael Brocke & Julius Carlebach (Hg.), *Biographisches Handbuch der Rabbiner*, Teil 1, Band 1, 348–349, München 2004.
 - 11 David Kaufmann (1852–1899), österreichischer Historiker und Philosoph.
 - 12 *Catalogus der Bibliothek des Breslauer jüdisch-theologischen Seminars von 190 seltenen hebraischen Handschriften und 263 verschiedenen Ausgaben der Bibel und ihrer Theile zum Gebrauch für Theologen, Orientalisten und Antiquare*, scripsit B. Zuckermann, Breslau 1876.
 - 13 Weitere Exemplare des in den 1990er Jahren nachgedruckten Buches besitzen die Royal Library in Kopenhagen, die Israelische Nationalbibliothek in Jerusalem, die British Library in London, die Universitätsbibliotheken von Oxford und Manchester sowie die Gross Family Collection.
 - 14 Dr. Adolf/Aron Jellinek (1820–1893), Anhänger der Wissenschaft des Judentums und Verfasser zahlreicher Werke zur jüdischen Religionsphilosophie, insbesondere zur jüdischen Mystik, der Kabbala, zur Religionsgeschichte und zur Midraschliteratur.
 - 15 David Leimdörfer, Gedächtnisrede anlässlich der Gedenkfeier und Enthüllung einer Erinnerungstafel im israelitischen Tempel zu Hliník für den seligen Freiherrn Leopold von Popper de Podhragy, Kaschau 1887, 5.
 - 16 Dr. Bloch's Oesterreichische Wochenschrift 20, 2, 9.1.1903, 29; David Leimdörfer, *Aus meinem Jugendleben*, Frankfurt am Main, 1910: Kaufmann.
 - 17 Friedrich Ullmann, in: *Bet Chananja*, Wochenblatt für jüdische Theologie VIII, 40, 4. Oktober 1865, 704.
 - 18 Siehe auch David Leimdörfers unterhaltsames Erinnerungsbuch *Aus meinem Jugendleben*, Frankfurt am Main, 1910: Kaufmann.
 - 19 Frank Stern & Barbara Eichinger (Hg.), *Wien und die jüdische Erfahrung 1900–1938: Akkulturation, Antisemitismus, Zionismus*, Wien 2009: Böhlau.
 - 20 Eisik Hirsch Weiss (1815–1905), Talmudkorrektor für das Verlagshaus Smarsky & Ditmarsch, Lektor am Bet ha-Midrash in Wien, siehe Michael Brocke & Julius Carlebach (Hg.), *Biographisches Handbuch der Rabbiner*, Teil 1, Band 2, 893–894, München 2009.
 - 21 Über David Leimdörfer und den Tempelverband, siehe Andreas Brämer, *Judentum und religiöse Reform. Der Hamburger Israelitische Tempel, 1817–1938*, Hamburg 2000; *Magyar Zsidó Lexikon*, Budapest 2000, 529; Michael Brocke & Julius Carlebach (Hg.), *Biographisches Handbuch der Rabbiner*, Teil 2, Band 2, 372–375, München 2009.
 - 22 Die Neue Dammtorsynagoge war eine Synagoge im Hamburger Grindelviertel. Sie war eine der ersten Synagogen des Konservativen Judentums und wurde 1895 im orientalisierenden Stil errichtet. Beim Novemberpogrom wurde sie geschändet, durch private Spenden war es möglich, sie soweit wiederherzustellen, dass noch für eine kurze Zeit Gottesdienste stattfinden konnten. 1943 wurde das Gebäude durch Bomben zerstört.
 - 23 Michael Studemund-Halévy, Dr. David Spiegel, *LISKOR* 25, 2022, 10–17.
 - 24 Michael Studemund-Halévy, Eduard Duckesz. Ein Rabbiner in Altona. *Jüdische Miniaturen* Bd. 267, Berlin-Leipzig 2021, 9–10.
 - 25 Schon 1907 wurde den Predigern Leimdörfer und Rieger der Titel Rabbiner verliehen, dies wohl auch, um mit dem Deutsch-Israelitischen Synagogenverband auf einer Stufe stehen zu können.
 - 26 *Hamburger Familienblatt* vom 13. November 1923, Nr. 46, 1–2.; Ina Lorenz, *Die Juden in Hamburg zur Zeit der Weimarer Republik*, 2 Bde., Hamburg 1987, Bd. 2, 1437, Anm. 76.
 - 27 *Werke (Auswahl): Kurzgefaßte Religionslehre der*

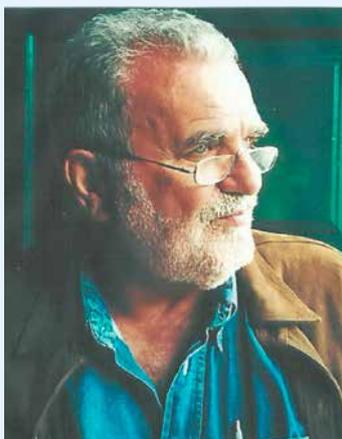
- Israeliten, Nordhausen 1876; Die kürzeste Darstellung der Nachbiblischen Geschichte für die Israelitische Schuljugend, Nordhausen 1880; Die Chanuka Wunder, Magdeburg 1888; Die Lebende Megilla, Hamburg, 1888; Der Hamburger Tempel, Hamburg 1889; Das Heilige Schriftwerk Koheleth im Lichte der Geschichte, Hamburg 1892: G. Fritsche; Die Messias Apokalypse, Wien 1895; Das Psalter-Ego in den Ichpsalmen, Hamburg 1898: G. Fritsche; Zur Kritik des Buches Esther, Frankfurt am Main 1899; Die Lösung des Koheleträtsels durch Ibn Baruch, Berlin, 1900: Siegfried Cronbach; Der Altbiblische Priestersegen, Frankfurt am Main 1900; siehe auch Michael Brocke & Julius Carlebach (Hg.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, Teil 2, Band 2, 372–375, München 2009; Annegret Völpel, Religiöse Erziehung in Szene gesetzt: Chanukka Kinderschauspiele, in: Dorothea M. Salzer (Hg.), Jüdische religiöse Erziehung im Zeitalter der Emanzipation: Konzepte und Praxis, 259ff.
- 28 Das Grab von Katharina/Kati Leimdörfer [Eltern: Samuel/Sami und Anna/Hani Novak, geb. Neubauer], langjähriges Vorstandsmitglied im Humanitären Frauen-Verein, liegt neben dem ihres Mannes auf dem Jüdischen Friedhof Ilandkoppel, Ohlsdorf, Bestattung am 26.2.1942, Grablage: A 9 195; siehe auch Jüdische Allgemeine Zeitung XV, 2. 1. 1935.
- 29 Brief von Edith Perlmann an ihren Sohn Michael in Palästina vom 4. Mai 1938. Elsa Perlmann, geb. van Son (1880–1942) und Benjamin Jacob Perlmann (1876–1912) werden 1942 in Auschwitz ermordet, siehe Ina Lorenz, Verfolgung und Gottvertrauen. Briefe einer Hamburger jüdisch-orthodoxen Familie im “Dritten Reich”, Hamburg 1998: Dölling und Galitz, 112.
- 30 Emil / Emilio Leimdörfer, Übersetzer und Chef der Nachrichtenabteilung beim Berliner Ullstein Verlag, wandert in jungen Jahren nach Argentinien aus, kommt aber wieder nach Europa zurück. Seine argentinische Staatsbürgerschaft ermöglicht ihm nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten die Rückkehr nach Argentinien.
- 31 Die Opern- und Konzertsängerin Agnes Rahel Lenbach wird am 14.11.1941 mit dem Zug Da 54 von Berlin aus ins Ghetto Minsk deportiert. Nach viertägiger Fahrt erreicht der Zug Minsk, wo sich ihre Spur verliert. Ihr exaktes Todesdatum ist nicht bekannt, siehe den Eintrag im Bundesarchiv, Berlin, <http://www.bundesarchiv.de/>: enthält: Namensliste „nichtarischer“ Musiker mit Mitgliedsnummern in der RMK 1935 (Sign.: R 56 II/15), namentliche Erwähnung in der Liste der aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossenen Juden, jüdischen Mischlinge und jüdisch Versippten, Dritter Teil, K–L (Sign.: R 55/21303), Reichskulturkammerakte von Agnes Lenbach (Leimdörfer) (Sign.: ehem. BDC, RK R 16, Bild-Nr. 2208–2210); Nicole Ristow: Agnes Lenbach, in: Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit, Claudia Maurer Zenck, Peter Petersen & Sophie Fetthauer (Hg.), Hamburg 2017 [https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00001904].
- 32 Gisela Friedheim (9.2.1883 in Nordhausen – 1941 Ghetto Minsk), verheiratet mit Emil Friedheim (15.10.1868–22.7.1936). Zusammen mit ihrem 21jährigen Sohn Herbert Adolf wurde sie am 8. November 1941 aus Hamburg nach Minsk deportiert und dort ermordet. Herbert Adolf Friedheim, geb. 19.10.1920 in Lübeck, hatte 1939 vergeblich versucht, nach Argentinien zu emigrieren (Staatsarchiv Hamburg, 522-1 Jüdische Gemeinden, 992 b, Kultussteuerkartei der Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg). Siehe Jürgen Sielemann, Hamburger Jüdische Opfer des Nationalsozialismus. Gedenkbuch, Hamburg 1995; idem, Die Architekten der Bornplatzsynagoge und ihre Familien. Ernst Friedheims Familie, LISKOR 18, 2020, 3–15.
- 33 Über Glicenstein siehe Francesco Orestano, Enrico Glicenstein e la sua arte, Rom 1926; Louis Lozowick, One Hundred Contemporary American Jewish Painters and Sculptors, New York 1947; Jean Cassou, Glicenstein, New York 1958; Encyclopaedia Judaica, vol. 7. Jerusalem 1972, Spalten 618–619; Thieme/Becker, Bd. 13/14, S. 253–254; Katarzyna Mikocka-Rachubowa, Rzeźba polska XIX wieku. Od klasycyzmu do symbolizmu. Katalog zbiorów Muzeum Narodowe Warszawie, Warschau 1993; Charlotte Snyder Sholod, Enrico Glicenstein: 1930s Sculptures for the Covenant Club, in: Chicago Jewish Historical Society 25, 2, 2001, 8–9. Auf diesen Artikel antwortete Frau Gayola Goldman Epstein in der Chicago Jewish Historical Society 25, 4, 2001: *I really enjoyed Charlotte Snyder Sholod's article on Prof. Glicenstein. The picture that you have reproduced of the officers of the Covenant Club receiving the statue includes my father, Rabbi Solomon Goldman, holding the flag with Prof. Glicenstein. Beside him [next to the statue] is Louis Harrison, who was the president of the Covenant Club und B'nai B'rith, and at one time president of the Anshe Emet Men's Club. I was surprised to read that Dr. Dushkin's memoir said that Prof. Glicenstein never accepted his invitation to dine. The professor was a very request guest at my parents' home. He would often come to shabbos services and then home with my father for lunch. He often accompanied my parents to the homes of congregation members who had invited them for dinner. My father would ask if he could bring along the distinguished sculptor, and what an honor it would be to have him as their guest. When Prof. Glicenstein came to our*

house, he always brought his sketch pad. We have many sketches of all of us, including the Black woman who worked for us. I also remember the professor's son, also an artist, who emigrated to Israel, and who used the name Romano. Charlotte Snyder Sholod antwortete darauf in der Chicago Jewish Historical Society 25, 4, 2001: «Seven months after Glicenstein and his wife Helena arrived in Rome from their native Poland, their son Emanuel was born on September 23, 1897. When his name was officially registered, the Italian clerk suggested giving the infant the middle name of "Romano," as a symbol of his birthplace and his parents' new home. Thus, when Emanuel began working as a professional artist in his early twenties, it was decided that he should adopt the name "Emanuel Romano. He became a very fine painter and graphic artist. In 1953 Romano went to Safed, Israel to oversee the opening of a museum dedicated to his father, named the "Glicenstein Museum." He would spend several months every year in Safed until 1975. He died in 1984. The Glicenstein Museum no longer exists; it has been transformed into the Israel Bible Museum, though a few of Glicenstein's sculptures are on exhibit in the foyer.»

- 34 Der polnische Maler Samuel Hirschenberg (geb. 22.2.1865 in Lodz oder Drohobycz, gest. 1908 in Jerusalem), studierte 1883–1885 an der Krakauer Kunstakademie und von 1885 bis 1889 in München. 1891 kehrte er nach Lodz zurück. Ab 1907 lehrte er an der Bezalel-Kunstschule in Jerusalem. Sein berühmtes Bild Der Ewige Jude, das er noch 1899 in Polen vollendet hatte, hängt heute im Bezalel-Museum in Jerusalem. Zu seinen bekanntesten Bildern zählen Czamy Sztandar / Das schwarze Banner (1905) und Exil (1904), über ihn siehe Thieme / Becker, Bd. 17/18, 142–143; Samuel Hirszenberg. Eine Biographische Skizze, in: Ost und West 2, 1902, 673–688; Richard I. Cohen, Jewish Icons. Art and Society in Modern Europe, Berkeley 1998, 223–236.
- 35 Israelitisches Familienblatt 14, vom 11.1.1912, 4.
- 36 Arbeiten von Henryk Glicenstein: The tree of life; sketches from Jewish life of yesterday and today, in drawing, prose and Verse, by Enrico Glicenstein & Alexander M. Dushkin, Chicago, L. M. Stein, 1933; Henryk Glicenstein, Sculptures, Vorwort von Jean Cassou, Paris 1948.
- 37 Knight of Onions and Knight of Garlic, by Hayyim Nahman Bialik; translated by Herbert Danby; illustrated by Emanuel Romano, New York 1939; The story of Jewish holidays and customs for young people, by Dorothy F. Zeligs, M.A.; illustrations by E. Romano, 1942. Über Romano siehe Peter Hastings Falk, Cecil Roth, Die Kunst der Juden, 2 Bde, Frankfurt am Main 1964, Bd. 2, 144; Who Was Who in American Art 1564–1975, 3 Bde, Madison 1999.
- 38 K.R., Glicenstein, in: Maike Bruhns (Hg.), Der Neue Rump: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Neumünster 22013: Wachholtz, 143.

Anzeige

Übersetzungen und Dolmetscherdienste



**Deutsch – Hebräisch (Iwrith)
Hebräisch (Iwrith) – Deutsch**



Dolmetschen bei Verhandlungen, Gerichten,
Klinikbesuchen etc.

Meine beglaubigten Übersetzungen von Urkunden
aller Art werden von allen deutschen und israelischen
Behörden anerkannt.

Michael K. Nathan

Vereidigter Dolmetscher u. Übersetzer für die hebräische Sprache

Finkenau 21

D - 22081 Hamburg

e-mail: michael.k.nathan@t-online.de

☎ 00 49 (0)40 - 53303947

☎ 00 49 (0)173 - 69 400 81

Fax 00 49 (0)40 - 55260537

Freude an der Arbeit



schenken Sie mit gefälliger, zweckmässiger Hauskleidung

Servierkleid mit langem Arm beste Verarbeitung mit abknöpfbarer Kragen- und Manschetten - Garnitur aus weißem Rips . **5.90**

Reizende Servierschürze aus feinem Batist mit Valenciennes - Spitzen **1.95**

Eine hübsche Neuheit ist die Batist - Garnitur mit Biesenschmuck, bestehend aus Servierschürze, Häubchen, Kragen, u. Aermelaufschlag. **4.75**

Schutzkittel aus gutem Zefir mit farbigem Besatz für **2.65**

Verkauf im Erdgeschoß

Jetzt zu Weihnachten ist unser Lager in Schürzen und Schutzkleidern in jeder Preislage besonders reichhaltig. Besonders gern wird in diesem Jahr braun mit farbig abgestimmten Besätzen gewählt.

Robinsohn

Neuerwall 25/33

Im Teatraum Robinsohn 2mal täglich, um 8 u. 4½ Uhr: Die noch nie in Hamburg gezeigte moderne Marionetten - Revue

← Hamburger Anzeiger vom 7. Dezember 1931

ZUCKER
Enorm billig!

GEMAHLEN, FEIN ODER KRISTALL

1 Pfd.	nur	0.32
5 "	"	1.55
10 "	"	3.05

VERKAUF solange Vorrat

Telephon. Bestellungen unter Vulkan 3735 erbeten
LEBENSMITTEL- ABTEILUNG, 4. STOCK

TIETZ

Jungfernstieg — Poststraße

Hamburger Fremdenblatt vom 1. August 1927

Die Hamburger Woche vom 24. Februar 1910

↙ **Heinr. Heilbut**
Aparte Neuheit!
**Turbanfrisur-
Haarpfeile.**
Alsterarkaden 2
der erste Laden v. Jungfernstieg

Junge Mädchen
mit höherer Schulbildung und guten Sprachkenntnissen, die sich für den Verkauf feiner Damenmode - Artikel interessieren,
als Verkaufshilfen
gesucht. — Persönliche Vorstellung mit Lebenslauf und Schulzeugnissen zwisch. 12 u. 1 Uhr, Neuerwall 25/55, IV. Stock.
Gehr. Robinsohn.

Hamburger Fremdenblatt vom 13. August 1927

Jummik mir *Dignink Disifn*
so bald wie möglich!

Speier's

SCHUHWARENHAUS
612 BURSTAH 54, NEUERWALL 12, SCHÜTTERBLATT 12, 14 BURSTAH 52

Hamburger Fremdenblatt vom 2. August 1927



Inhalt

<i>Impressum / Editorial</i>	2
JÜRGEN SIELEMANN	
<i>Hermann Cerinis Überlebenskampf</i>	3
MICHAEL STUEMUND-HALÉVY	
<i>Brief und Portrait: Oberrabbiner Dr. David Leimdörfer</i>	36

